

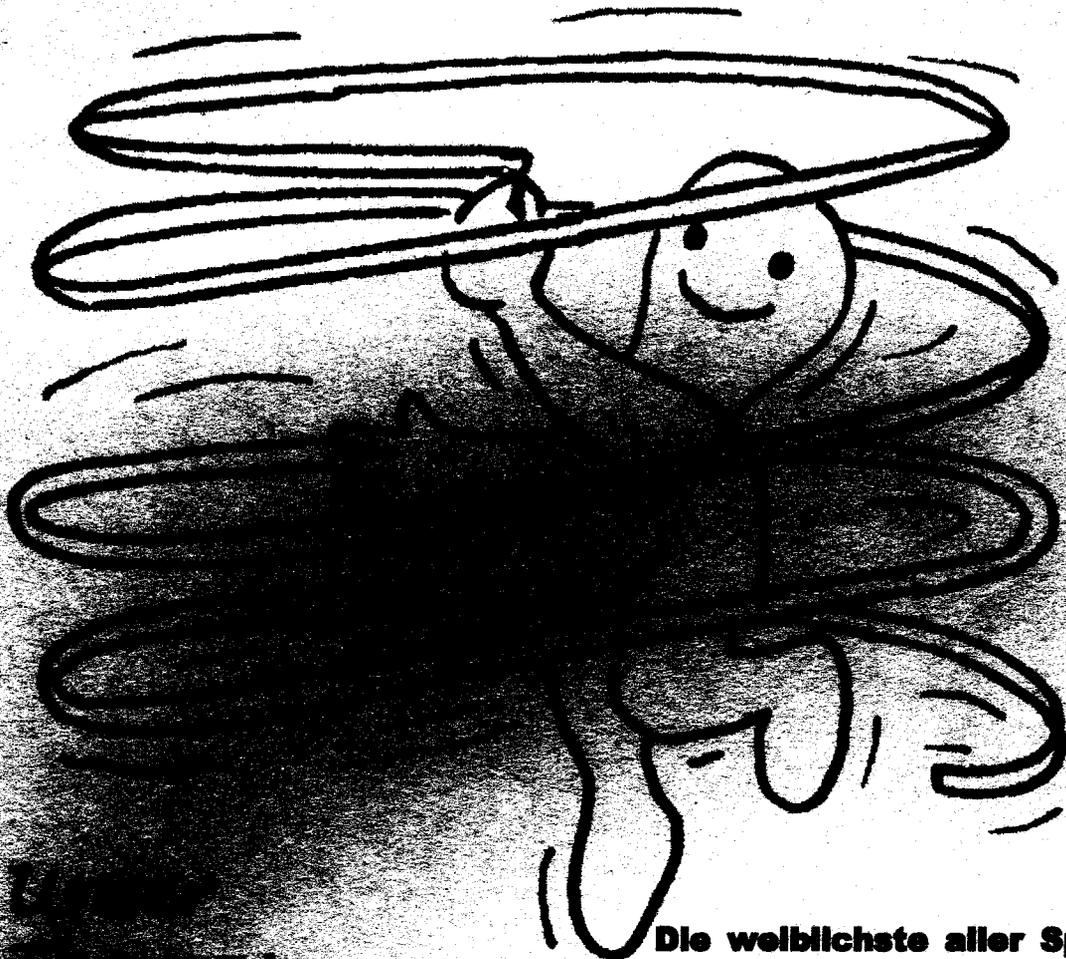
SPORT UNTERM KREUZ



SOOK

1
75. AUSGABE 88

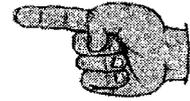
SPORT UND KIRCHE



Die weiblichste aller Sportarten:
Rhythmische Sportgymnastik S.31

Weniger Frauen im Sport

...schläft nicht mehr S.3 / Mädchen wollen's nicht nur weich
...eine zweitplatzierte Frau S.7 / "Jungs Sportmedizin" S.11 /
...Gewalt S.13 / Sportmode S.17 / "Männer Power am Lietzen-
...Hexen schlagen zu S.28 / ... von Senatorin Ingrid
... / Basketball-, Fußball-, Volleyball- und Tischtennis-News



Dornröschen schläft nicht mehr

Berlins Sport-Frauen sind Spitze - Der hundertjährige Kampf

Themen, **spuk** greift sie auf, setzt eigene Akzente, beflügelt die Diskussion. Doch wie nennen wir diesmal unser Kind? Frauensport - gut, Fußballerinnen und Turnerinnen sind damit einverstanden. Aber Hockey und Tennis zum Beispiel spielen nur Damen - also Damensport? Aus dem Landesportbund Berlin kommt ein Kompromißvorschlag: Frauen im Sport. Und da diese Anregung weiblichen Ursprungs ist, akzeptieren wir sofort. Doch noch ein anderes Problem mußten wir mit dieser **spuk**-Ausgabe überwinden. Nur Autorinnen sollten eigentlich schreiben. Aber für die Interviews mit Ingrid Stahmer und Sylvia Tromsdorf stand nur Ulrich Eggestein zur Verfügung. Und die **spuk**-Serie über Sportarten setzt Falk Blask mit seinem Beitrag über Rhythmische Sportgymnastik fort. Und wer diese beiden Kerle kennt, der weiß, aus denen ist weder eine Ulrike noch eine Falkine zu machen. Aber gottseidank heißt es in den Interviews immer nur **spuk**. Und unser Spuki ist weder Mann noch Frau, weder Dame noch Herr, als Geist lacht er einfach über den kleinen Unterschied. Und so kann Margot Schramm mit der Geschichte des Frauensports beginnen. Margot Schramm, Präsidialmitglied im Landessportbund für Frauen im Sport, pensionierte Studienrätin für Biologie, Sport und Geographie und nicht zuletzt die erste Vorsitzende, die aus dem Bereich des Sports kommt, des Landesfrauenrates Berlin.

Stolz stellt sich bei mir ein, wenn ich sehe, daß sich in den Olympischen Spielen der letzten Jahre die Anzahl der beteiligten Frauen stetig erhöht hat. Gründe dafür gibt es mehrere: So haben sich Frauen in den letzten hundert Jahren den Zugang zu fast allen Sportarten erkämpft, oft gegen bissige Bemerkungen und böartigen Widerstand, ja sogar gegen falsche Einschätzung der Leistungsfähigkeit der

weiblichen Physis und Psyche, auch von Medizinern. Damit wurde die Basis der sporttreibenden Frauen, aus der sich schließlich die Leistungsträgerinnen herauskristallisieren, immer breiter und stabiler.

Ich sehe diese Entwicklung mit großer Befriedigung als einen Sieg, den die Frauen durch ihre Leistungen und ihre



Kämpft temperamentvoll für die Sache der Frauen:
Margot Schramm

Zähigkeit selbst errungen haben, und zwar ohne Quotierungshilfen. Leider gilt dies noch nicht für alle Staaten, die an Olympischen Spielen teilnehmen. Aber was die Sportarten betrifft, so hat das Internationale Olympische Komitee dem Druck der Frauen jetzt endlich nachgegeben und sich vorgenommen, neue Sportarten nur noch zuzulassen, wenn auch Frauen darin eine Wettkampffchance haben.

Die Winterspiele letzten Monat in Nagano und die Wintersport-Wettbewerbe in dieser Saison haben gezeigt, wir können mit Freude auf unsere deutschen Mädchen und Frauen blicken. Sind sie nicht toll?! Dieser Rückblick soll aber nicht vergessen machen, Frauen sind auch in anderen Sportarten ebenso erfolgreich. Ich nenne die Ballsportarten, die Leichtathletik oder auch das Schwimmen.

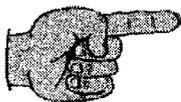
Neben der relativ kleinen Zahl der Höchstleistungsträgerinnen, die auch Vorbildfunktion haben, gibt es hier die große Anzahl der Breitensportler, bei denen in den letzten Jahren nicht die Männer, sondern die Frauen die höchsten Mitgliederzugänge zu verzeichnen hatten. Gleichstellungs-Gesetze, also die direkte öffentliche Anerkennung der Frau, sowie ein verstärktes Gesundheitsbewußtsein haben sicher auch dazu beigetragen.

Wenn man einmal in unser Jahresmagazin „Frauensport in und um Berlin“ hineinschaut, dann findet man ca. 350 reine Frauengruppen, die ihr Sportangebot offerieren. An dieser Liste kann man erkennen, welche Sportarten das besondere Interesse der Frauen finden. Auch die Zahl der weiblichen Mitglieder in den einzelnen Verbänden weist darauf hin. Danach sind die vier Spitzenreiter: Turnen, Schwimmen, Tennis und Reiten.

Nicht nur was die Zahlen anbelangt, sondern auch hinsichtlich des Erfolgs sind Berlins Frauen einfach Spitze. Da können die Berliner Sportmänner schon seit einiger Zeit nur noch „neidisch“ die Vergleiche ziehen. Aber ihnen zu Trost sei gesagt: Erstens sind die Fußballer von Hertha besser als die Fußballerinnen von TeBe, zweitens: Die Zeiten können sich manchmal ganz schnell ändern und drittens, wir Frauen haben die Männer doch gern. Aber zurück zu den Berliner Sportlerinnen.

Immer für eine Medaille oder eine Plazierung gut sind im Eisschnellauf Claudia Pechstein, Ulrike Adeberg und Monique Garbrecht, Peggy Schwarz ist im Eispaarlauf zu nennen ebenso wie Kati Winkler im Eistanz. Bei der Schwimm-WM in Australien kamen aus Berlin: Franziska van Almsick, Sylvia Gerasch, Kerstin Kielgaß und

Fortsetzung nächste Seite



AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 3

Katrin Meißner. Erfolgreich im Wasserspringen waren Simona Koch und Conny Schmalfuß. Von den 20 deutschen Turnerinnen, die zu Olympia 2000 nach Sydney fahren werden, kommen 14 aus Berlin, unter ihnen Yvonne Pioch. Spitzenteams aus Berlin sind die Volleyballerinnen vom CJD und immer für einen Meistertitel gut sind die Hockeydamen des BHC. Kurzgefaßt: Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann!

Natürlich wünschen wir uns auch mehr Frauen in die Führung des Sports, die unsere speziellen Interessen in den Verbands- und Vereinsvorständen gut vertreten können, ohne den Blick für das Ganze zu verlieren. Übrigens: Kaffeekochen und Kuchenbacken machen wir „mit links“ noch so nebenbei.

Weiter: Überall wird der Mangel an ehrenamtlichen Mitarbeitern bejammert. Auch die Männer sollten daher die von uns angebotenen Führungseminare ihren Frauen empfehlen, damit sie sich für Aufgaben im Sport ganz speziell qualifizieren können. Da bei uns Frauen Profilierungsstücht selten vorkommen (oder irre ich hier ein wenig?), muß man auf die Frauen zugehen, für eine Aufgabe bei ihnen werben. Vorher müssen allerdings die „alten Zöpfe“ der drei Ks (Frauen gehören in die Kirche, in die Küche und zu den Kindern) abgeschnitten werden. Und manch Ehemann und Partner muß sich dann mehr um Haus-

halt und Kindererziehung kümmern, wenn die Ehefrau Zeit für ein Ehrenamt braucht.

Es waren vor hundert Jahren, in der Zeit der beginnenden Industrialisierung, Ärztinnen, die den Arbeiterinnen am Fließband gymnastische Übungen als Bewegungsausgleich gegen die Bewegungsarmut in ihrer monotonen Arbeit verordneten. In dieser Zeit begann eine alle gesellschaftlichen Schichten umfassende Sportbewegung, die der damaligen Zeit entsprechend nur von Männern getragen wurde.

Kein Wunder, daß sich unter dem Korsett der Frauen, dem Sinnbild des eingezwängten Daseins, Opposition regte. Die Sportlerinnen mußten sich gegen den Widerstand der gesamten Öffentlichkeit durchsetzen, ihre Kleidung um der Bewegungsfreiheit willen verändern und das schützende Heim verlassen. So erlebten sie im Sport ihre eigenen Fähigkeiten und stellten fest, daß sie nicht alles besser konnten als die Männer, aber sie konnten es auch. Schritt um Schritt eroberten sie sich den Zugang zu den unterschiedlichsten Sportarten, so daß es heute nur noch ganz wenige Männerdomänen gibt.

Durch den Sport hatte sich für die Frauen eine neue Lebenssicht eröffnet, die sie befähigte, auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Kultur, Wissenschaft und Politik Einfluß zu gewinnen und bereit zu sein, gleiche Rechte und Pflichten wie Männer

zu fordern. Neben anderen politisch-emanzipatorisch motivierten Strömungen hat die Frauensportbewegung mit ihrer umfassenden Breitenwirkung einen wesentlichen Beitrag zur Befreiung der Frauen aus den ihnen traditionell zugewiesenen Rollen geleistet, wenn auch wenig spektakulär.

„Dornröschen schläft nicht mehr“ formulierte es eine Sportlerin. Aber wie es so oft in einer Entwicklung vorkommt, stagniert sie oder geht sogar ein paar Schritte zurück. Ich habe den Eindruck, daß seit kurzer Zeit die Rückwärtsbewegung eingeschlagen ist. Galt es bis vor kurzem noch als besonders fortschrittlich, wenn man Frauenförderung betrieb, so verschwinden heute, angeblich aus Kostengründen, manchmal ohne jegliche Diskussion, einfach so, Positionen, Projekte und Aufgabenfelder, die von Frauen besetzt oder betrieben wurden. Auch in der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg stand auf der letzten Synode plötzlich das Amt der Frauenbeauftragten auf dem Spiel.

Aber Gemach, kein Schador, der die Frauen im Orient in ihren Berufen behindert und sportliche Aktivitäten unmöglich macht, oder auch das Schweigen über unsere Arbeit hier wird uns verstummen lassen. Ich bin sicher, daß es noch genügend „Prinzen“ gibt, die unsere bewiesene Gleichrangigkeit - mehr wollen wir ja gar nicht - anerkennen und Dornröschen nicht wieder hinter einer Dornenhecke verstecken wollen.

Margot Schramm

SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					
TAKTE - ESB -	ESBB-VORSTAND	Andreas Nosek	Togostr. 29 b	13351 Berlin	☎ 030/451 21 62
	EICHENKREUZ	Uwe Wehner	Pankstr. 60	13357 Berlin	☎ 030/465 19 40
	BASKETBALL	Jürgen Schulz-Brüssel	Muskauer Str. 25	10997 Berlin	☎ 030/6128 4945
	FUSSBALL	Marcel Safari	Wiebadener Str. 52	14197 Berlin	☎ 030/851 85 84
	TISCHTENNIS	Roland Wieloch	Manteuffelstr. 9	12203 Berlin	☎ 030/834 13 49
	VOLLEYBALL	Marko Strangfeld	Ilsestr. 16	12051 Berlin	☎ 030/688 56 45
TE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					



Mädchen wollen's nicht nur „weich“

Doch von „Zirkusdressur“ sollten wir ganz schnell unsere Finger lassen

*Frauen im Sport, unser Thema. Doch zunächst waren sie Mädchen. Daher suchte **spuk** auch das Gespräch mit der Sportjugend Berlin. Deren Vorsitzende, die 45jährige Lehrerin für Mathematik und Sport Sylvia Tromsdorf, Mitglied des Präsidiums des Landessportbundes, stellte sich den Fragen von Ulrich Eggstein.*

spuk:

Frau Tromsdorf, welchen Sport haben Sie selbst einmal aktiv betrieben und warum gerade diesen? Was war ihr schönster sportlicher Erfolg?

Sylvia Tromsdorf:

Wie bei vielen anderen begann mein sportlicher Weg in einem Berliner Turnverein. Doch bald war mein Längenwachstum der einschränkende Faktor für das klassische Turnen. Im Alter von sechs Jahren machte ich die ersten Versuche im Skilauf. Eine Sportart, die mich sofort begeisterte und der ich über 30 Jahre treu geblieben bin. Natürlich konnte ich als Flachländerin keine herausragenden Erfolge erzielen, so daß ich nur persönliche Erfolge bei Wettkämpfen erreichen konnte. Ich habe mir eine Vielseitigkeit bewahrt und Breitensportlich orientiert noch aktiv Leichtathletik und Rudern betrieben. Mein schönster Erfolg war nicht der Sieg in einem Wettkampf, sondern die Tatsache, daß ich als Flachländerin mehrere Jahre in Kaprun/Österreich als Skilehrerin bei Jugend-skitrainingscamps gearbeitet habe.

spuk:

Ist Breiten-, Leistungs-, Spitzen- und Höchstleistungssport nur eine Leiter nach ganz oben? Oder was unterscheidet den Breiten- vom intensiven Leistungssport?

Sylvia Tromsdorf:

Der Breitensport ist die große Basis der Leistungspyramide, die international im Hochleistungssport zum

Olymp führt. Breitensport ist Wettkampfsport, das heißt: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und immer mehr Senioren treiben Sport und nehmen an Wettkämpfen teil, um ihre individuellen Leistungsgrenzen zu erreichen. Aus dem viel unverbindlicherem Breitensport kann man sofort aussteigen, während im Höchstleistungssport nach sportmedizinischen Vorgaben langsam „abtrainiert“ wird.



Mit dem Ski zum Erfolg:
Sylvia Tromsdorf

spuk:

In welchem Alter sollte man mit Sport beginnen und wie?

Sylvia Tromsdorf:

Das ist in jeder Sportart individuell unterschiedlich. Der Mensch ist z.B. mit 2 Jahren schwimmfähig, d.h. man kann in diesem Alter mit der Wassergewöhnung beginnen. Eine spielerische Bewegungserziehung sollte im Vorschulalter beginnen, die großen Spiele übt man im Grundschulalter, zuerst spielerisch, dann unter kindgerechten Trainingsbedingungen. Für den Sport gilt die alte Weisheit, was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

spuk:

Der Sportunterricht in der Schule ist

für die meisten die erste Begegnung mit dem Sport. Wie können die Lehrer den Spaß am Fach Leibesübungen wecken? Ist das bei Mädchen und Jungen unterschiedlich?

Sylvia Tromsdorf:

Durch individuelle Leistungsanforderung, auch für die weniger Sportlichen. Die „bewegte Sporthalle“ mit Hindernisturnen, Klimmen, Balancieren, Rollen und Purzeln bringt Jungen und Mädchen gleichermaßen auf Trab. Wieso müssen Mädchen oft nur bei „weichen“ Sportarten mitmachen? Wenn sich die Sportlehrer untereinander absprechen, sollten zumindest in der Pubertät separate Mädchensportgruppen unterrichtet werden. Dann trauen sich die Mädchen auch an sonst Jungen vorbehaltene Sportarten heran.

spuk:

In manchen oder sogar vielen Sportarten müssen Kinder schon ebenso viel trainieren wie Erwachsene, um später vielleicht einmal ganz, ganz oben zu stehen. Grenzt das nicht an Dressur, die ein Pädagoge oder alle, die Kinder lieben, ablehnen müssen?

Sylvia Tromsdorf:

Natürlich, im Mittelpunkt steht der Mensch. Wenn Sport zur Zirkusdressur ausartet, dann sollten wir davon die Finger lassen. Andererseits gibt es im Sport motorische Talente, die ähnlich gefördert und gefordert werden müssen, wie Kinder mit musikalischen oder mathematischen Talenten. Ein erfahrener Pädagoge weiß, wann Kinder überlastet sind und welche „Wunderkinder“ einem falschen Ehrgeiz der Eltern ausgeliefert sind.

spuk:

Gesundheitliche Vorsorge, ärztliche Betreuung, was muß ein Trainer, ein

Fortsetzung nächste Seite



IM INTERVIEW

Fortsetzung von Seite 5

Betreuer davon verstehen, wie kann sich ein Sportler, besonders ein Spitzensportler, selbst schützen?

Sylvia Tromsdorf:

Die sportärztliche Beratung muß im frühen Kindesalter einsetzen und darf insbesondere im Wettkampfsport und natürlich im Spitzensport niemals vernachlässigt werden. Der Sportarzt ist der Partner des Trainers und des Aktiven.

spuk:

Mit Kindern soll es in den Vereinen ja einfacher sein, sie bei der Stange zu halten. Wie kann man später auch noch die älteren Jugendlichen an die Termin- und Team-Disziplin beim regelmäßigen Sporttreiben binden?

Sylvia Tromsdorf:

Die großen Mitgliederzahlen hat der Sportverein im Kindesalter. Im Jugendalter, gerade in der Großstadt, gibt es genügend Abwechslung und andere Hobbys, sich nicht mehr in feste Trainingsverpflichtungen einbinden zu lassen. Trotzdem, das zeigen die großen Jugenduntersuchungen, betreiben mehr als 2/3 aller Jugendlichen Wettkampfsport, hier nicht nur in Trendsportarten, sondern unverändert mit großem Zulauf in den klassischen Sportangeboten. Im übrigen können Jugendliche durch breite Angebote der Jugendarbeit, z.B. bei Reisen, Fahrten, Vereinsveranstaltungen und bei ehrenamtlichen Tätigkeiten durchaus an den Verein gebunden werden. Festzustellen ist, daß gerade Jugendliche mehrfach den Verein wechseln, also nicht ein Leben lang einem Club treu bleiben.

spuk:

Was unterscheidet den Frauen- vom Männersport? Ist die Konkurrenz bei den Frauen freundlicher?

Sylvia Tromsdorf:

Ich möchte behaupten, daß es im Hochleistungssport eine gleiche Konkur-

renz gibt wie bei den Männern. Wir haben in vier Bewegungswochen für Mädchen und junge Frauen das unterschiedliche Sportverhalten analysiert, das sich in u.a. in Sozialisationsprozessen, kulturell relevanter Geschlechterrollen, d.h. der Einstellung zum eigenen Körper, begründet, aber auch von der gesellschaftlichen Akzeptanz der speziellen Ausübung einer Sportart abhängt. Es gilt zu berücksichtigen, daß ein Großteil der Mädchen und Frauen andere Sportbedürfnisse ausweisen, als ihre männlichen Altersgenossen. Sie sind tendenziell stärker an Freizeitsport (ohne Wettkampf, ohne Gegner) interessiert und lehnen die einseitige Ausrichtung an fremdbestimmte Leistungsnormen ab. Sie wollen vor allem nicht auf spezielle Bewegungsmuster beschränkt werden, die sie auf typische Frauenrollen einschränken.

spuk:

Schneller, Höher, Weiter - ist das auch Ihr sportliches Motto? Oder wie würden Sie es lieber anders formulieren?

Sylvia Tromsdorf:

Natürlich habe ich den Ehrgeiz, sowohl im Sport als auch im Alltag mich anzustrengen und stets mein Bestes zu geben.

spuk:

Im Vereinssport ist - nicht nur, aber doch - Leistung gefragt. Was ist eigentlich der Spaß am Spitzensport? Muß man, um mithalten zu können, nicht viel zu viel eintöniges Training absolvieren, um den Körper für bestimmte Situationen zu automatisieren?

Sylvia Tromsdorf:

Das sehen aktive Spitzensportler und -sportlerinnen ganz anders. Auch die viel gescholtenen Kunstturnerinnen, die irgendwann ihr Training aus familiären oder gesundheitlichen Gründen beendet haben, möchten diese Zeit nicht missen. Auch Leistungssport macht Spaß. Spitzensport ist jeden Tag ein zielgerichtetes Training auf Höchstleistungen, was professionel-

ler Arbeit bei Forschern, Wissenschaftlern und großen Musikern entspricht.

spuk:

Sport beginnt immer mit den gleichen Buchstaben wie Spaß und Spiel. So buchstabieren es jedenfalls die Amateure reinsten Wassers. Wie hat das Geld, die Professionalität, die weltweiten Fernsehübertragungen den Sport verändert?

Sylvia Tromsdorf:

Als Sportjugend gilt für uns die Devise „Sport macht Spaß und bringt Kontakt“. Die Frage nach Markt oder Tempel hat schon Coubertin gestellt, ich halte es mit einem bekannten Journalisten, der gerade der Frage „Mammon statt Mythos“ nachgegangen ist und voller Resignation festgestellt hat, daß ethische Werte des Sports, Leistungsbereitschaft, Fairneß und Kameradschaft die längst unheilbar an Anspruchsdenken erkrankte Gesellschaft noch verändern könnte. Der Sport ist nicht besser als die Gesellschaft, aber auch nicht schlechter.

spuk:

Warum raten Sie Mädchen und Frauen, Sport zu treiben? Zu welchen Sportarten raten Sie ganz besonders? Würden Sie Ihr eigenes Sportler-Leben rückblickend haargenau so oder doch lieber anders gestaltet haben?

Sylvia Tromsdorf:

Ich rate grundsätzlich allen jungen Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, Sport zu treiben. Es gibt vielfältige Motive warum man Sport treibt. Meiner Auffassung nach sollte für die Wahl der Sportart ausschlaggebend sein, die Motivation es gerne zu tun, sich beim Ausüben des Sports wohl zu fühlen und persönliche Erfolgserlebnisse zu haben.

Rückblickend würde ich vieles genauso gestalten wie ich es erlebt habe, aber mit der Einschränkung, daß herausragende sportliche Erfolge z.B. internationale Meistertitel u.ä. in meiner Sportkarriere nicht fehlen dürften.



Hagar, eine zweitplazierte Frau

Doch in Gottes „Siegerliste“ wird ganz anders gewertet

In der Sportberichterstattung wird häufig vom „undankbaren“ vierten Platz gesprochen, weil Viertplazierte nicht mehr aufs Siegerpodest kommen. Ob aber ein zweiter Platz auf dem Siegerpodest wirklich soviel besser ist als ein vierter? Zuschauer merken sich, wer einen Wettkampf gewonnen hat. Den Siegerinnen winken Preise, Pokale, Sponsoring und später vielleicht Werbeverträge. An Siegerinnen erinnert man sich über die aktive Wettkampfzeit hinaus, Zweitplazierte geraten dagegen leicht in Vergessenheit. Bei Zweikämpfen spricht man ohnehin nur von Siegerinnen und Verliererinnen. Insofern ist auch ein zweiter Platz eher ein „undankbarer“ Platz.

Die Bibel erzählt uns vom Schicksal einer Frau namens Hagar, die, um im Bilde zu bleiben, eine deutlich Zweitplazierte war. Ihre „Zweitrangigkeit“ war allerdings nicht wettkampfbedingt, sondern zugleich schicksalhaft und menschengemacht. Heute wissen wir, nicht zuletzt durch die Doping-Diskussion, wie getrübt Wettkampfsituationen durch Manipulation sein können.

Die Geschichte der Hagar ist im 1. Buch Mose Kapitel 16 und Kapitel 21, Vers 8 - 21, überliefert. Sie ist ein kleiner Teil der sogenannten Vätergeschichten, die in 1. Mose 12 - 36 gesammelt sind. Wer diese Vätergeschichten bewußt liest, wird nicht widersprechen, daß es nicht nur für feministische Theologinnen gute Gründe gibt, eher von „Müttergeschichten“ als von „Vätergeschichten“ zu sprechen. Denn Frauen spielen qualitativ und quantitativ eine bemerkenswert große Rolle in diesen Erzählungen aus den Anfängen der Geschichte des Volkes Israels und seines Gottes. Abraham ist nicht ohne Sara zu denken, wie Isaak nicht ohne Rebekka, und zu Jakob gehören Lea

und Rahel. Gäbe es die genannten Frauen nicht, fielen die Geschichten und ihr Handlungsaufbau in sich zusammen.

Für die Gestalt der Hagar gilt das nicht. Sie, die ägyptische Sklavin von Sara, tritt nur kurz aus dem Schatten ihrer als besonders schön und klug gepriesenen Herrin heraus. In nur zwei Geschichten wird sie erkennbar, dann verliert sich ihre Gestalt wieder hinter den Ereignissen um Sara und ihren Sohn Isaak, den Erben der Verheißung an Abraham. Hagars Ismael, Abrahams erstgeborener Sohn, ist im Vergleich zu seinem Halbbruder Isaak kaum bekannt.

Als Hagar, auf Wunsch ihrer Herrin Sara zur Leihmutter wurde und mit einem Kind von Abraham schwanger war, wurde Sara „leichtgewichtig in ihren Augen“ (16,4). Hagar ließ Sara das spüren und wurde dafür von ihr gedemütigt. Weil Abraham sich aus diesem Konflikt seiner beiden Frauen heraushielt, indem er Sara empfahl, mit Hagar so zu verfahren, wie es ihr gefalle, floh Hagar vor Sara in die Wüste. An einer Quelle sprach sie ein Engel an, ein in der Bibel einzigartiger Vorgang, weil Engel sonst nur Menschen aus dem Volk Israel begegnen. Der Engel schickte Hagar mit der Empfehlung zurück, daß sie sich wieder unter die Hand ihrer Herrin demütigen soll. Er verheißt ihr aber auch unzählige Nachkommenschaft und die Geburt eines Sohnes, den sie Ismael, das bedeutet 'Gott hört', nennen soll. Im Namen des Sohnes klingt an, daß Hagar von Sara gedemütigt wurde (16,6), aber auch, daß Gott ihre Demütigung gehört hat (16,11b).

Die zweite Episode aus dem Leben der Hagar spielt nach der Geburt ihres Sohnes Ismael und auch nach der Geburt von Isaak, Saras Sohn. Hier flieht

sie nicht, sondern wird auf Saras Be-treiben hin von Abraham vertrieben. In der Wüste droht der kleine Sohn zu verdursten, bis Gott der Mutter die Augen öffnet und sie Wasser findet und den Sohn retten kann, der doch unter Gottes besonderem Schutz und seiner Verheißung steht, der erste eines großen, wilden und unabhängigen Volkes zu sein.

Hagar ergeht es wie Abraham: Wie er bei der Opferung seines Sohnes Isaak, erlebt sie die tödliche Bedrohung ihres Sohnes, eine Bedrohung, die beide Male nach der Erzählung von Gott selbst ins Werk gesetzt, in beiden Fällen aber von Gott auch schon auf ein gutes Ende hin ausgerichtet ist. Beiden, Hagar wie Abraham, wird durch einen Engel Rettung angesagt, wobei die Errettung des Sohnes der Mutter (1. Mose 21) sogar vor der Errettung des Sohnes des Vaters (1. Mose 22) geschieht. Hagar, die ägyptische Sklavin, und Abraham, der Vater Israels, scheinen auf einer Stufe zu stehen.

Isaak ging in die Geschichte seines Volkes vor allem als der Sohn Abrahams ein, Ismael dagegen als der Sohn seiner Mutter Hagar. Hagar wurde Stammutter arabischer Stämme, der „Söhne Hagar“ (Baruch 3,23) oder der Hagariter (1. Chron 5, 10.18ff; Ps 83,7). In islamischer Tradition erzählt eine Legende, daß Hagar mit Abraham vor der eifersüchtigen Sara floh und nach Mekka reiste. Vater und Sohn erbauten dort die Kaaba und die ganze Familie ist im Islam hochverehrt.

In christlicher Tradition ist Hagar dagegen gering geachtet. Hagar ist eine zweitplazierte Frau, eine Frau am Rande des Verheißungsstroms und am Rande der Heilgeschichte. Jahrhunderte war sie unter Christen so gut wie

Fortsetzung Seite 9

WIR SETZEN ZEICHEN !

Vom kleinsten Bad bis zum
größten Mehrfamilienhaus!
Die Profis für
Heizung und sanitäre Anlagen
jeglicher Art



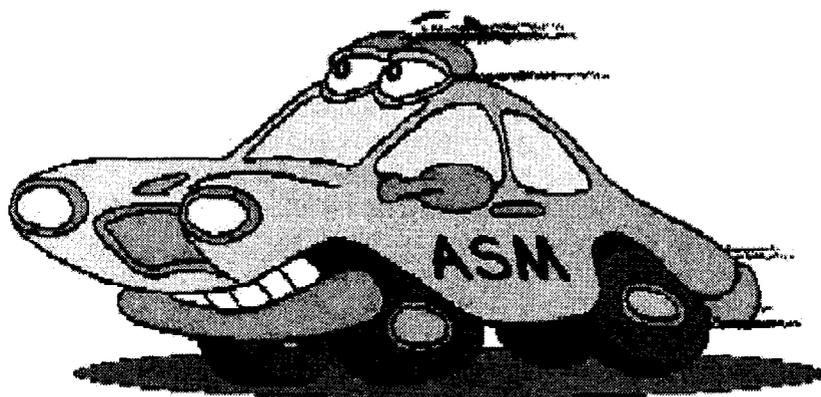
ASM GmbH
Heizung - Sanitär
Versorgungstechnik



Großgörschenstr. 4
10827 Berlin

Tel.: 784 87 16
Fax: 784 87 51

Unser Service
für Sie:



24 STD. NOTDIENST



„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat“ (Eph 5,2)

Zur Jahreslosung 1998

Mit unseren Wünschen und Hoffnungen und sicher auch mit mancher Befürchtung treten wir in der Silvesternacht ein in das neue Jahr.

Eine Begleitung, eine Orientierung für das, was kommen mag, will die Jahreslosung für uns sein, Ermutigung dazu, an jedem neuen Tag 'von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt' zu sein.

„Lebt in der Liebe“, d.h. auch: Laßt nicht zu, daß unsere Welt immer liebloser wird! Die Jahreslosung traut Christinnen und Christen zu, daß sie so manchen trostlosen Tendenzen in unserer Gesellschaft immer noch etwas entgegenzusetzen haben. Zunehmende Gewaltbereitschaft, Zukunftsangst, das permanente Gefühl, zu kurz gekommen zu sein, Vereinsamung, das alles sind Mächte, in denen und unter denen viele Menschen heute leben und leiden. Dagegen ein Leben in der Macht der Liebe zu wagen, dazu ge-

hört im konkreten Alltag schon eine Menge Mut und Vertrauen - zu sich selbst und zu Gott.

Zugleich macht die kurze Parole aus dem Epheserbrief deutlich, daß Christenmenschen allen Grund haben zu solchem Mut und Vertrauen, weil da nämlich einer ist im Himmel und auf der Erde, Christus, dem wir aller Liebe wert sind. Weil wir zuallererst und ohne Vorbedingung geliebt sind, können wir anderen mit Liebe begegnen, ihnen beistehen mit Rat und Tat, können unsere Lasten miteinander tragen, unsere Freude mit anderen teilen, sogar mit denen, die uns vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick sympathisch sind...

Hier kommt das Beispiel Jesu ins Blickfeld: Einer, der bedingungslos da war für die Menschen, die ihn brauchten, der nicht gefragt hat, ob die Blinden und Lahmen und Hungrigen seine

liebende Zuneigung überhaupt verdient hätten.

Die Liebe, die Jesus uns vorgelebt hat, die wird uns mit der Jahreslosung wärmstens zur Nachahmung empfohlen; offene Augen und helfende Hände sind gefragt für das, was den Menschen, denen wir begegnen, nützt. Gemeinden sind so etwas wie 'Trainingsräume', neben Fußballtraining und Tischtennis wird uns ein weiteres Training ans Herz gelegt: zu üben und zu versuchen, in der Liebe zu leben.

Die Jahreslosung verstehe ich als herzliche Einladung, auch bei diesem Training mitzumachen, Liebe zu 'üben'. Weiterhin ein gesegnetes und liebevolles Jahr Ihnen allen.

*Catarina Freudenberg
Pfarrerin in der
Gustav-Adolf-Gemeinde*

Fortsetzung von Seite 7

vergessen. Weil Frauen heute entdecken, wie sehr man sie - auch in den Kirchen - an den Rand gedrängt hat und weiterhin zu drängen versucht, gerade deshalb können sie in solchen Rand-Existenzen wie Hagar vielleicht erst recht einen Zugang zur Deutung ihres eigenen Lebens vor Gott und den Mitmenschen finden. Von uns auf zweite Plätze gesetzte Menschen sind es wert, besonders beachtet zu werden, denn auch sie haben gekämpft. In Gottes „Siegerliste“ erfahren sie eine andere Bewertung als in den gängigen Tabellen unserer Sport- und Lebenskämpfe.

*Dr. Erika Godel
Superintendentin in Wedding*

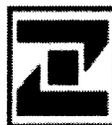
Wir haben jahrzehntelange Erfahrung auf dem deutschen

IMMOBILIENMARKT

und vermitteln bzw. verwalten jeglichen Grundbesitz

SPEZ.: RENDITE-, GESCHÄFTSHÄUSER, WOHNBLOCKS

Bitte sprechen Sie uns an:



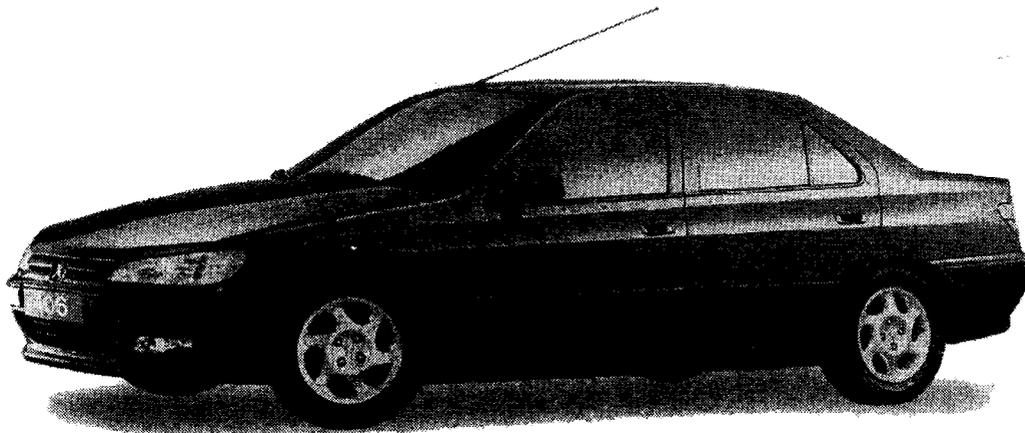
HEINRICH ZÄCHGER
Immobilien GmbH, RDM

Fasanenstr. 30, Berlin
Tel.: 88 20 01, Fax: 883 49 05

Filialen im Ostteil der Stadt, in Aachen und München

ADS

Auto Design
und Service GmbH
Inh. El Said



Gerichtsstraße 4 - 6
13347 Berlin

Tel.: 030 / 4 65 80 11

Spezialumbauten, Lackierungen,
Unfallschäden, Reparaturen,
TÜV im Hause, PKW An- und Verkauf

ADS



Sport für alle - aller Sport für Frauen! Gibt es gesundheitliche Probleme im Frauensport?

Der männliche und der weibliche Organismus verarbeitet bestimmte Anforderungen und Reize der Umwelt unterschiedlich. Während die Stärke des Mannes in einer höheren Leistungskapazität und Mobilisationsfähigkeit besteht, ragen bei der Frau höhere biologische Regenerationsleistungen und Effektivitätsmerkmale hervor. Deren zusätzliche Ausprägung durch eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung war über hunderttausende von Jahren die existenzielle Voraussetzung unserer Entwicklung und ist heute unser Erbe.

Dessen ungeachtet steht jedoch fest, daß sich Mann und Frau beim Sporttreiben mehr gleichen als unterscheiden. Das Recht auf Sport und körperliche Bewegung für beide Geschlechter in der Freizeit und die Gleichberechtigung von Mann und Frau im Sport haben sich in diesem Jahrhundert endgültig durchgesetzt, sind heute unverzichtbare Bestandteile unserer Kultur.

Die für Sport relevanten Unterschiede bilden sich bei Mädchen und Jungen erst in der Pubertät deutlich heraus. Sie betreffen die Körpermasse und Körperhöhe, die Proportionen der Knochen und die Form einiger Gelenke, was wiederum Unterschiede in der Statik bedingt.

Aber auch die hormonalen Antworten des Organismus auf psychoemotionale Einflüsse sind bei Männern und Frauen verschieden. Das Bindegewebe unterscheidet sich in seiner Faserstruktur. Sogar die Haut ist unterschiedlich hinsichtlich der Zahl der Schweißdrüsen und ihrer Thermo-Regulationsleistung.

Verständlicherweise sind diese Unterschiede auch der Schlüssel für spezifische Fehlbelastungsreaktionen. So findet man bei Mädchen und Frauen eher

Beschwerden, die auf einer reduzierten Belastbarkeit durch Muskel-, Gelenkkapsel- und Bänderschwäche, Hypermobilität (übermäßiger Beweglichkeit der Gelenke und der Wirbelsäule) und dysplastischen (unter- und fehlentwickelten) Gelenken basieren.

Eine verminderte Belastbarkeit kann aber zusätzlich sowohl durch zuviel als auch durch zuwenig Beanspruchung verursacht werden. Letzteres ist oft der Fall bei dem überaus häufigen Symptom des Knieschmerzes.

In einigen Sportarten entdecken wir unter den langjährig Trainierenden auch Sportlerinnen mit einem Eisenmangel, mit Regelstörungen oder einer reduzierten Knochenmasse. Das können Symptome einer chronischen Fehlbelastung oder Fehlernährung, bzw. einer langjährigen Hormonstörung sein.

Bereits in den Entwicklungsjahren wird der Grundstein gelegt - entweder für eine optimale Knochenentwicklung oder aber für Aufbaustörungen der Knochenmasse und eine minderwertige Mikroarchitektur des Knochengewebes. Bewegung, Bewegung und nochmals Bewegung ist für eine gute Entwicklung das Wichtigste, aber auch in der Ernährung ist auf eine reichliche Zufuhr von Kalzium (in Milch und Milchprodukten ist viel enthalten), von Eisen insbesondere in einer Form, die im Darm aufgenommen werden kann (und vorhanden ist in Fleisch und einigen Gemüsesorten) sowie von allen wichtigen Mineralien, Spurenelementen und Vitaminen zu achten. Dazu ist am besten eine gemischte Vollkost geeignet, die abwechslungsreich ist und viele Sorten Gemüse (nicht nur Kohl) im Angebot hat. Gemüse und Kartoffeln enthalten auch langsam verdauliche Kohlenhydrate, die als Energieträger eine Depotwirkung haben. Jeder aktive Mensch benötigt

ausreichend Kohlenhydrate, sollte aber Zucker und Süßigkeiten, Cola und süße konservierte Säfte nur in geringen Mengen zu sich nehmen, da sie zu großen Schwankungen des Blutzuckerspiegels führen und außerdem „Vitaminräuber“ sind.

Die Volkskrankheit „Osteoporose“ (30 Prozent aller Frauen und zehn Prozent der Männer erkranken daran) ist eine Skeletterkrankung, die mit diffusen Rückenschmerzen, einer rasanten Abnahme der Körperhöhe im Alter und einem gesteigerten Knochenbruchrisiko einhergeht. Sie ist stets die Folge einer langjährigen Knochenstoffwechselstörung.

Ursächlich sind oft zusätzlich zu einem Defizit an aufbauenden Hormonen noch andere Umstände im Spiel,



Rät den Frauen zum Sport:
Dr. Inge Polze

z.B. Vitamin D-Mangel, chronische Infektanämie, Fehlernährung mit Kalzium-Mangel, Aufnahmestörungen bei Darmerkrankungen, verstärkte Ausscheidung von wichtigen Mineralen durch die Niere, Giftstoffe (Toxine) oder bestimmte Langzeitmedikamente - und nicht zuletzt spielt der chronische Mangel an Bewegung eine große Rolle. Knochen und Knorpel leben von dem steten Wechsel aus Be- und Entlastung.

Da die Knochenqualität der Frau abhängig ist von der gesamten Östrogen-

Fortsetzung nächste Seite



PRAXIS „SPORTMEDIZIN“

Fortsetzung von Seite 11
wirkungszeit, d.h. von den Hormonspiegeln in der Zeit von der Menarche (Zeitpunkt des ersten Eintritts der Regelblutung) bis hin zur Menopause (das Aufhören der Monatsblutung in den Wechseljahren), dürfen Unregelmäßigkeiten im Zyklus der Frau nicht bagatellisiert werden. Das Ausbleiben der Regel über mehrere Monate, ohne daß eine Schwangerschaft vorliegt, ist ärztlich behandlungsbedürftig.

In der Zeit der Wechseljahre kommt es durch Östrogenmangel bei allen Frauen zu einem verstärkten Knochenabbau, was jedoch vorwiegend nur bei denjenigen zu einer Osteoporose führt, deren Knochenmasse von vornherein im unteren Bereich der Norm liegt. In der Primärprävention gilt es also, den Knochenaufbau in der Jugend optimal zu fördern.

Sport und Bewegungsspiele sind lebenslang, auch noch im späteren Alter für die Vorbeugung sinnvoll und für die Behandlung sogar unerlässlich. Eine Hormonsubstitution zur Behand-

lung der Osteoporose führt nur bei gleichzeitiger körperlicher Aktivität zu einem objektiv erkennbaren Erfolg.

Da Anpassungen des Skelettsystems an körperliche Belastungen auch im Alter noch stattfinden, ist es nie zu spät, mit Sport anzufangen. Allerdings ist das eine Frage der Dosierung. Die Belastungsverträglichkeit und die Leistungsfähigkeit des Herz- und Kreislaufsystems sollten deshalb in regelmäßigen Abständen durch eine sportärztliche Untersuchung eingeschätzt werden, die auch zu konkreten individuellen Empfehlungen hinsichtlich Sportart, Intensität und Trainingshäufigkeit führen.

In keinem Lebensalter birgt eine angemessene sportliche Betätigung für gesunde Frauen ein erhöhtes Gesundheitsrisiko und auch im Leistungssport ist das Risiko der Frau nicht höher als das des Mannes.

Im Deutschen Sportärztebund gibt es eine Kommission für Frauensport (die Autorin ist dort Mitglied - Anm. der Redaktion), die solche Themen auf-

greift, die für das Sporttreiben der Frauen aktuell sind. So wurden zum Sport während der Menstruation, in der Schwangerschaft, jenseits der Me-



nopause sowie für die Rehabilitation nach Brustkrebs von der Kommission Empfehlungen erarbeitet, die über den aktuellen Stand informieren und auch für die Beratung im Berliner Landesinstitut für Sportmedizin zur Verfügung stehen.

*Dipl.-Med. Inge Polze
FÄ für Orthopädie
Landesinstitut für Sportmedizin
Tel. 81 81 20*

Baumann

KAROSSERIEBAU-AUTOLACKIERUNG

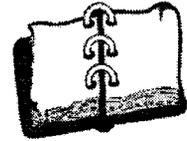
Manfred Baumann
Karosseriebaumeister

Karosserie-Reparatur
Unfallschäden
Moderne Richtbank
Lackiererei 80°
Farbmischanlage



Manfred Baumann
Karosseriebaumeister
Quitzwstr. 72-73

10551 Berlin (Tiergarten)
(Telefon 030/395 95 77)



Worüber nicht oder zuwenig gesprochen wird: Alltägliche Gewalt im Sport

Um das gleich von Anfang an klar zu stellen: ich will kein Plädoyer gegen den Leistungssport oder sportliche Betätigung überhaupt halten. Aber auch hier gibt es Verhaltensweisen, die zu hinterfragen sind, denen etwas mehr Aufmerksamkeit um der Betroffenen willen gut tun würde. Um Gewalt im Sport soll es gehen, nicht um die Gewalt, die immer wieder für Schlagzeilen sorgt wie die Einnahme von verbotenen Mitteln, die die Leistungsfähigkeit steigern sollen, nicht um sexuelle Übergriffe von Trainern, nicht um unmenschliche Trainingsprogramme. Davon ist immer wieder in den Medien die Rede.

Es geht um die Gewalt, von der selten in der Öffentlichkeit die Rede ist, die viele Mädchen und Frauen sich und ihrem Körper antun, die nicht zur Gruppe der Leistungssportlerinnen gehören: Sie wollen einem bestimmten Ideal von Schönheit entsprechen, sich in den Griff bekommen, sich weniger wehrlos fühlen, Gefühle verdrängen oder betäuben oder auch sich und ihren Körper bestrafen. Davon profitieren vor allem Fitness-Studios, Versandfirmen und Läden, die die dafür notwendigen Gerätschaften verkaufen und zwar in nicht unerheblichem Umfang.

Natürlich läßt sich das leicht abtun mit Bemerkungen wie: „Die haben doch selber Schuld! Es zwingt sie doch niemand dazu, ihren Körper so zu schinden.“ So direkt zwingt sie in der Tat niemand, aber Bilder, Schönheitsideale, die groß vermarktet werden, persönliche Erfahrungen können einen Druck ausüben, dem nicht jedes Mädchen, jede Frau widerstehen kann. Wenn das Training an den Geräten im Fitness-Studio, das tägliche Laufen zur Sucht wird, zum Mittelpunkt des Lebens, unter das sich alles andere unterzuordnen hat, wird es gefährlich. Der Bezug zur Umwelt, zur Realität

geht verloren, Beziehungen zu Menschen gehen kaputt, der Körper wird beschädigt. Im schlimmsten Fall ist der Tod die Folge.

Dünn, blond und großer Busen wäre im Moment das Schönheitsideal der Jungen in ihrer Klasse, erzählte mir neulich ein 16-jähriges Mädchen. Sie selber hatte braune Haare, einen stämmigen Körperbau aber kein Gramm zuviel, ein hübsches Mädchen. Trotzdem war sie am Überlegen, ob sie ihre Haare nicht färben, sich einer Diät



Hat Erfahrung in der Gewalt-Beratung: Susanne Kahl-Passot

unterziehen soll, um den Jungen zu gefallen. Einige Monate zuvor waren noch Muskeln gefragt. Fragen wie: „Bin ich nicht zu dick, sind meine Beine nicht zu lang oder zu kurz...?“ beschäftigen fast alle Familien mit Töchtern im Teenageralter. Das gehört zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Eltern bringt diese Phase gelegentlich zur Verzweiflung, weil sie immer wieder Antwort auf die gleiche Frage geben müssen.

Einige Mädchen und dann Frauen werden diese Fragen ihr ganzes Leben nicht los. So quälen sie ihren Körper nicht nur mit einer Diät nach der anderen bzw. versuchen jedes scheinbare Gramm zu viel wegzutrainieren. Ihr Selbstbewußtsein wächst mit jedem Gramm weniger, bricht zusammen bei

jedem Gramm mehr. Es ist ein elender Kreislauf, aus dem der Ausstieg meist nur mit Unterstützung von anderen möglich ist. Außenstehende finden das oft komisch, schütteln den Kopf oder bewundern gar die angebliche Disziplin.

Wir werden die Bilder in den Illustrierten und Modezeitschriften nicht so ohne weiteres ändern können, aber wir können Mädchen und Frauen Mut machen, sich so anzunehmen, wie sie sind, wie Gott sie geschaffen hat. Wir können die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen, die ein verantwortliches Umgehen mit dem eigenen Körper mit beinhaltet. Den Körper aber zum Mittelpunkt des Lebens zu machen, so etwas wie Götzendienst an ihm zu verrichten, engt das eigene Leben ein, macht es unfrei.

Frau Z. hatte einen anderen Grund für die exzessive Nutzung der Geräte im Fitness-Studio, ihre häufige Teilnahme an Aerobic-Gruppen. Sie ist spindeldürr und zugleich muskulös. Ihre Geschichte hat die über vierzig Jahre alte Frau mir erzählt, als sie mit mir über den Rundfunkgottesdienst zum Thema „Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ sprechen wollte, den wir zu mehreren Frauen im November letzten Jahres gehalten haben. Sie war sehr dankbar dafür, daß ihr Lebensthema endlich einmal in einem Gottesdienst vorkam. Ihr ist bewußt, daß das, was sie da im Moment treibt, nicht unproblematisch ist, aber sie kann noch nicht anders.

Als junges Mädchen ist sie viele Jahre von ihrem Vater sexuell mißbraucht worden. Über viele Jahre hatte sie das verdrängt, bis eines Tages nach einer erneuten Gewalterfahrung die Erinnerungen wieder da waren. Schuld- und Schamgefühle trieben sie dazu, ihr Fitnessprogramm, was sie bisher im

Fortsetzung nächste Seite

ESBB-Qualifikationsturnier des TTT

Am letzten Januar-Wochenende führte die ESBB das 6. Qualifikationsturnier des diesjährigen Tischtennisturniers der Tausende durch. Der Start verlief wenig erfolgreich - die Halle war leider vormittags durch ein Fußball-Turnier belegt. Dadurch konnten wir erst mit dreistündiger Verspätung beginnen. Dieser Lapsus lag allerdings in der Verantwortung des Berliner Tischtennis-Verbandes, der für die Hallenbestellung zuständig war und sich dafür bei den umsonst erschienenen Aktiven durch seinen 2. Vorsitzenden Uwe Korte entschuldigte. Die betroffenen Altersgruppen bekamen eine alternative Qualifikationsmöglichkeit.

Nach dem „richtigen“ Start ging es dann aber erfolgreich zur Sache. Nachdem der 1. Vorsitzende der ESBB, Andreas Nosek, einige Eröffnungsworte sprach (Wortlaut am Ende des Artikels), kämpften knapp 130 Freizeitsportler um den Einzug in das Finale. Prominentester Teilnehmer war der Gitarrist der „Puhdys“, Dieter Hertrampf. Die Turnierleiter Rainer Klabinski, Norbert Gengelbach und

Stefan Toeplitz leiteten das Ganze in bewährter Manier und zur Zufriedenheit der Teilnehmer.

Nun die kleine Eröffnungsrede von Andreas Nosek:

„Ich freue mich, Sie hier auf dem 6. Qualifikationsturnier des TTT begrüßen zu dürfen. Dieses Turnier hat eine lange Tradition. Von 1960 bis heute zieht es Menschen zu Tausenden an. Diese Turnier hat in seiner Vergangenheit viele Höhepunkte gehabt, wie z.B. der mehrstündige „Chinesisch-Wettstreit“, der 1990 alle bisherigen Dimensionen übertraf. Auch der Showkampf am 8. Mai 1990 im Rahmen des TTT zwischen Steffen Fetzner und Jörg Roßkopf, dem damals amtierenden Weltmeister im Doppel, war ein einzigartiges Ereignis. Menschen unterschiedlichen Alters und Leistungsvermögen kommen auf diesem Turnier zusammen. Eine beispielhafte Breitensport-Veranstaltung, wie es leider in Berlin viel zu wenige gibt. Wir, die Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg, schätzen uns glücklich, einer der drei Ausrichter zu sein. Wir

sind ein Verband der sich als Teil des interkonfessionellen und interkulturellen Dialoges betrachtet, das heißt, wir wenden uns in unserer Arbeit sowohl an Christen aller Konfessionen, als auch an Nicht-Christen.. Tischtennis ist dabei für uns ein wichtiger Arbeitsbereich, denn in vielen Kirchengemeinden wird dieser Sport betrieben. Wir unterstützen das TTT, weil wir glauben, daß es Menschen im sportlichen Wettkampf miteinander verbindet. Diese Stadt braucht wieder ein Gemeinschaftsgefühl! Tischtennis erweist sich als idealer Breitensport. Er läßt sich mit einem relativ geringen finanziellen und zeitlichen Aufwand betreiben. Menschen jeden Alters können diesen Sport im Grunde genommen ausüben. Ich möchte Ihnen nun viel Erfolg wünschen, nicht ohne anzumerken, daß eine Niederlage ein persönlicher Sieg sein kann. Jede Niederlage gibt uns die Möglichkeit, menschliche Größe zu erproben. Das 6. Qualifikationsturnier des TTT kann nun beginnen!“

Stefan Toeplitz

Wahl des ESBB-Vorstandes

Am 10.2.1998 fand die Neuwahl des Vorstandes des ESBB für die nächsten zwei Jahre statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Andreas Nosek ebenso wiedergewählt wie die Schriftführerin Marianne Göbel. Als 2. Vorsitzenden löste Jürgen Schulz-Brüssel Wolfgang Förste ab, Thomas Heller wurde als Kassenwart gewählt. Seinem Vorgänger Reiner Oprotkowitz, der nicht mehr zur Wahl zur Verfügung stand, sowie Wolfgang Förste wurde der Dank für ihre geleistete Arbeit ausgesprochen. Letzterer wurde zusammen mit Gisela Heinrich zu Beisitzern des Vorstandes gewählt. Außerdem wurde Stefan Toeplitz zum Pressewart und Reiner Oprotkowitz mit Hans Grosse zu Kassenprüfern gewählt.

Fortsetzung von Seite 13

normalem Maß ausgeübt hatte, so auszuweiten. Eine ganze Reihe von Gründen führte sie dazu an: Sie wollte ihren Körper bestrafen, in Griff kriegen, nie wieder sich wehrlos fühlen, jeden Muskel beherrschen. Sie hat Angst vor Gefühlen, von denen sie ahnt, daß sie sie eines Tages überfallen werden.

Noch hat sie es nicht geschafft, aussteigen aus ihrem exzessiven Programm, aber da ihr inzwischen bewußt ist, was sie da eigentlich treibt, hofft sie mit Unterstützung durch eine Therapeutin eines Tages wieder eine wirkliche Beziehung zu ihrem Körper zu finden, um dann auch anders mit ihm umgehen zu können. Inzwischen sieht sie viele Frauen, die mit ihr in den Aerobic-Kursen sind, mit ihr an den

Geräten arbeiten, mit anderen Augen. Bei einigen vermutet sie die gleichen schrecklichen Erfahrungen, die sie gemacht hat. Aber sie traut sich nicht, sie anzusprechen. Verständlicherweise.

Generell können wir aufmerksamer sein gegenüber der Gewalt, die Mädchen und Frauen angetan wird. Wir können in Predigten, Gebeten, Gemeindeveranstaltungen das Thema aufnehmen, damit von Gewalt Betroffene wissen können, daß sie in der Kirche einen Raum haben können, wo sie Schutz finden und Gesprächspartnerinnen.

*Susanne Kahl-Passot
Geschäftsführende Pfarrerin der
Frauen- und Familienarbeit in der
EKiBB in Potsdam*

Jesus will echte Gewinner

Erfolg haben ist schön - er ist aber nur eine Seite des Lebens

Die oben stehenden Worte waren das Motto der letztjährigen Eichenkreuzmeisterschaften. Der Vorstand der ESBB entschloß sich, die erfolgreichen Sportler noch einmal in Berlin zu ehren. Ob diese die echten Gewinner waren sei dahingestellt, sie freuten sich jedoch alle über die Einladung des Vorstandes und sind sehr zahlreich erschienen, um noch eine Urkunde und einen von der ESBB finanzierten Sportartikelgutschein in Empfang zu nehmen. Nach den im folgenden wiedergegebenen Worten des Vorsitzenden der ESBB, Andreas Nosek, wurden dann alle Erst- und Zweitplatzierten der Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften des Jahres 1997 geehrt.

„Wir alle sind in unserem Leben auf der „Jagd“ nach Erfolgen, z.B. im Beruf oder in der Freizeit. Sie machen das Leben, wie wir glauben, schön. Wir entwickeln eine regelrechte Sammelwut. Wir rasen ohne Unterlaß, wenn sich uns die Möglichkeit bietet und wir auf der Sonnenseite des Lebens stehen, von Erfolg zu Erfolg. Erfolg allein macht glücklich, oder was? Niederlagen gehören zum Leben, eine banale Erkenntnis, aber man muß sich diese immer wieder ins Bewußtsein rufen. Niederlagen, soweit sie nicht nur einen destruktiven Charakter haben, prägen einen Menschen positiv, lassen ihn reifen. Wirkliche Achtung in unserer Gesellschaft genießt eigentlich nur der Sieger. Der Verlierer muß meist um seine Würde fürchten, wie zum Beispiel die Obdachlosen in dieser Stadt. Die ESBB hatte 1997 ein überaus glückliches Jahr! Wir sind auf dem sportlichen Sektor sehr erfolgreich gewesen. Auf den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften, die unter den Motto „Jesus will echte Gewinner“ standen, errangen die Berliner Teilnehmer drei Meistertitel und vier Vizemeisterschaften. Man kann wohl von dem erfolgreichsten Jahr der ESBB sprechen. Der Vorstand möchte nun den Spiele-

rinnen und Spielern Lob und Anerkennung aussprechen. Es ist doch erstaunlich, wie gut Berliner Mannschaften abschnitten, obwohl die CVJM-Mannschaften in den alten Bundesländern erheblich bessere Bedingungen haben.“

Als echte Gewinner zeigten sich schließlich die Fußballer der JG Lichtenrade-Nord, die ihren Gutschein direkt für die Jugendarbeit der FTL stifteten.

Am Ende blieb die Frage offen, wie sinnvoll es war, die so außergewöhnlich erfolgreichen Sportler der ESBB eine weiteres Mal zu ehren. Möglicherweise hätte es dem Vorstand besser gestanden, auffallend faire Mannschaften aus den diversen Ligen aus-

zuzeichnen. Genauso kämen besonders aktive Sportgruppen in Frage, die in vielen verschiedenen Sportarten tätig sind oder aber auch Sportgruppen, die schon seit Jahren die verschiedenen Angebote der ESBB nutzen und doch nie irgend etwas gewonnen haben. Möglichkeiten gibt es viele, es bleibt beim ESBB-Vorstand, dies zu erkennen und entsprechend zu handeln. Denn immer nur bereits ausgezeichnete Sieger zu ehren, wird auch irgendwann einmal langweilig werden. Dies vor allem, wenn nicht ein so rauschendes Fest mit sieben Meister bzw. Vizemeistertiteln zu feiern ist.

Hier die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler:

TISCHTENNIS

Jennifer und Jessica Boguschewski
JG Paul Schneider Deutscher EK-Vizemeister
Mädchen Doppel

Heike Böhnke, Ute Tanneberger
JG Neu Tempelhof Deutscher EK-Vizemeister
Damen Doppel

JG Neu Tempelhof Deutscher EK-Meister
Damen Mannschaft

Diakoniezentrum Kinderviertel Deutscher EK-Vizemeister
Mädchen Mannschaft

Diakoniezentrum Kinderviertel Deutscher EK-Meister
Jungen Mannschaft

HANDBALL FRAUEN

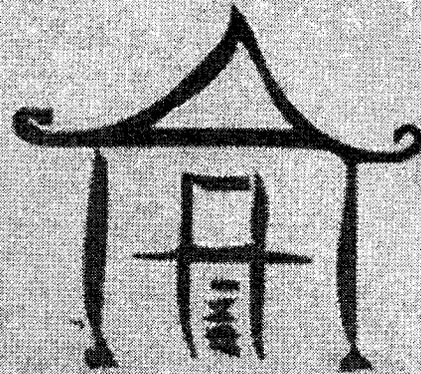
JG Kirche am Lietzensee Deutscher EK-Vizemeister

FUSSBALL MÄNNER

JG Lichtenrade Nord Deutscher EK-Meister

Seit 1893 Sicherheit		Kerfin
4 62 30 99		
Telefax 4 61 48 81		
Wir fertigen und montieren:		
Schlösser mit Schließzwang	ZWANGSCHLÖSSER	
Schlösser für Zylinder	SCHLISSANLAGEN	
Parkplatzschrankenachlöser mit Schließzwang, auch mit gesichertem Zylinder	TÜRSCHLISSER	
	Einzelzylinder-Schließanlagen	
	Schloßumbauten für Gegensprechanlagen aller Systeme	
	Erhaltung alter Türansichten durch Maßanfertigung	
Albert Kerfin & Co. GmbH, Gerichtstr. 12/13, Hof 5, Aufgang 7, 13347 Berlin		

RUAM PHAU THAI



Thailändisches Restaurant

Fasanenstraße 15

10623 Berlin

Fon: (030) 883 72 63

Öffnungszeiten tägl. 12-24 Uhr



Eine Frage des kleinen Unterschieds

Auf der Suche nach Sportklamotten für Frauen/Nützliches mit Seltenheitswert

„Haben Sie denn auch Laufschuhe in Größe 36?“ „Nein. Kindersachen haben wir keine.“ Nun gut, das mag ein spezielles Problem sein. Obwohl es viele Frauen mit kleinen Füßen gibt. Im Bereich Sportkleidung müssen aktive Frauen oft Kompromisse eingehen. Zu groß, zu weit, zu eng, zu dünn. Nicht, daß die Regale in den Kaufhäusern und Sportgeschäften nicht voll wären mit modisch topaktueller Fitnesskleidung. Doch funktionell ist die für viele Sportarten nicht gerade. Wie sieht es zum Beispiel mit Radlerhosen aus? Am Oberschenkel kneifen sie, und in der Taille schlappern sie. Oder die Arm- und Halsausschnitte der Läuferhemden. Selbst in Größe S geben sie noch mehr Sicht als gewollt ist.

Eine Verkleinerung des Männerchnitts oder eine andere Farbe reichen nicht aus. Schließlich haben Frauen nunmal einen anderen Körperbau als Männer. Berücksichtigt man bei



der Herstellung von Sportklamotten für Frauen diesen kleinen Unterschied, hat man schon die Lösungen für all diese Probleme. Das dachten sich auch Dagmar Rees und Petra Nieder. In ihrem Sportgeschäft *Sportsfrau* in Frankfurt-Bockenheim gibt es Hosen, die in der Taille höher und um die Oberschenkel breiter sind. Und auch

Hemden hängen auf den Kleiderständen, die Frauen ein blickdichtes Laufvergnügen bieten.

Angefangen hat es mit dem Sport-BH. Als Dagmar Rees mit dem Joggen beginnen wollte, machte sie sich auf die Suche nach dem richtigen Sport-BH. Besseren Halt als der „Normale“ sollte er geben. Schwierig, schwierig. Fündig wurde sie schließlich in den USA. Und weil sie mit ihrer vergeblichen Suche in deutschen Sportgeschäften nicht alleine ist, entstand die Idee, ein Frauensportgeschäft zu eröffnen. Zunächst als Versand von zu Hause aus, seit einem Jahr in den Frauenbetrieben in der Hamburger Allee.

Eine große Auswahl an BHs bieten sie hier den Sportlerinnen. Vom „Allrounder“ bis zum Superleichten mit Namen „Über Kreuz“. Besonders stolz sind die beiden von *Sportsfrau* auf den „Enell Bra“. Zuverlässig stabilisiert dieses Kleidungsstück und sei speziell für Frauen mit größerem Busen entwickelt worden. Im Rücken verstärken eingearbeitete Träger die Haltefunktion. Der Rücken werde so entlastet. In Deutschland bekommt man dieses Modell nur im Bockenheimer Sportgeschäft.

Zwei Langstreckenläuferinnen haben die Sport-BHs beim Marathon und beim 100-Kilometer-Läufen getestet, bevor *Sportsfrau* sie in ihr Sortiment aufgenommen hat. Auch die Erfahrungsberichte und Verbesserungsvorschläge von ihren Kundinnen sind Dagmar Rees und Petra Nieder sehr wichtig. „Wenn eine Sportlerin etwas Spezielles in keinem Sportgeschäft finden kann, machen wir uns für sie auf die Suche“, sagt Petra Nieder.

Viele Dinge haben sie so schon in ihre Angebotspalette aufgenommen. Einen speziell für Frauen geformten Fahrradsattel zum Beispiel. Die normalerweise harte Sattelnase ist hier wesentlich

weicher, der Fahrradsitz ist außerdem breiter. Bei der Auswahl der Laufschuhe wurde berücksichtigt, daß neben den kleinen Größen auch speziell schmale Schuhe angeboten werden, auch für Frauen, die auf besonders großem Fuß leben. Der Hit für die laufende Frau ist der Babyjogger. Ein Mann in Florida hat diesen geländegängigen dreirädrigen Kinderwagen erfunden, als er auf seinen Sohn aufpassen sollte und auf sein Laufvergnügen deshalb nicht verzichten wollte.

Auch Outdoor-Sportlerinnen werden fündig. Dodé Kunz, eine Schweizer Bergsteigerin, hat mit ihrer Kollektion „Wildroses“ ein speziell auf die Bedürfnisse der Frau am Berg entwickelte Palette an funktioneller Kleidung entworfen. Sie selbst hatte bei ihren bergsteigerischen Unternehmungen immer wieder über die Kälte geklagt. Die Klamotten paßten nicht richtig, die Ärmel oder Beine waren zu lang, sie hat gefroren. Die Artic-Jacke soll die Bergsteigerin nun überall warmhalten. Nicht den Oberkörper, sondern durch einen speziellen Einsatz auch Po und Schritt. Handschuhe mit zwei Paar Innenhandschuhen sorgen für stets warme Finger. Die wohl praktischste Erfindung ist das sogenannte P-System. Bei der Gore Tex-Überhose wird der Reißverschluß zwischen den Beinen weitergeführt. Auch die Unterwäsche hat eine entsprechende Einrichtung, um Hygieneprobleme ohne Entkleiden zu lösen.

Noch sind es zahlreiche Einzelstücke, die bei *Sportsfrau* an die Sportsfrau gebracht werden. Das Angebot richtet sich nach dem Bedarf, und die Suche nach Nützlichem mit Seltenheitswert geht weiter.

Iris Hilberth

Mit freundlicher Genehmigung der „Frankfurter Rundschau“ vom 30.10.1997 entnommen

**AKTUELLE TABELLEN****OBERLIGA**

	SPIELE	TORE	PKT
1. SG Nathan-Wille	9	53:16	24
2. JG Lichtenrade-Nord	8	27:07	21
3. BSC Staaken '95	9	38:24	16
4. Don-Bosco-Berlin	9	21:29	13
5. JG Neutempelhof	9	27:30	10
6. St. Jacobi-Luisenstadt	9	14:34	6
7. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	8	17:34	6
8. FC KoKo Internationale	7	14:29	4

*(Michael Schüler 493 97 33)***1. LEISTUNGSKLASSE**

	SPIELE	TORE	PKT
1. St. Marien Reinickendorf	13	80:19	35
2. KG Neu-Westend	12	53:21	31
3. Alt-Lichtenrade	11	71:18	30
4. JG Tegel-Süd	14	56:23	26
5. JG Zwölf Apostel	12	22:24	19
6. Wilmersdorfer FC Auenkirche	11	39:33	16
7. EFG Steglitz	12	26:46	13
8. SG Schäfersee	12	21:60	12
9. Berliner Stadtmission	12	17:43	6
10. Drogenhilfe Tannenhof	12	16:66	6
11. The Black Raven	13	19:60	3

*(Thorsten Walter 372 65 86)***5. Berliner Hallenmeisterschaft 1998**

Aus der Vorrunde am 1.2.98 qualifizierten sich 10 Mannschaften zur Endrunde am 1.3.98, die in zwei Gruppen folgende Platzierungen ausspielten:

Gruppe A	Pkt
1. SG Nathan-Wille	12
2. Dekanat Tiergarten	7
3. JG Neutempelhof	5
4. EFG Steglitz	4
5. JG Alt-Tempelhof	0
Gruppe B	Pkt
1. KG Neu-Westend	10
2. Alt Li-ra	7
3. St. Jacobi Luisenstadt	7
4. JG Senfkorn/Alt-R'df	3
5. KoKo Internationale	1

1. Halbfinale

SG Nathan-Wille : Alt Li-ra 1:1 1:3 n.E.

2. Halbfinale

JKG Neu-Westend : JG Neutempelhof 1:1 3:4 n.E.

Spiel um Platz 9

JG Alt-Tempelhof : KoKo Internationale 0:6

Spiel um Platz 7

EFG Steglitz : JG Senfkorn/Alt-Rein'df 0:2

Spiel um Platz 5

Dekanat Tiergarten : St. Jacobi Luisenstadt 1:2

Spiel um Platz 3

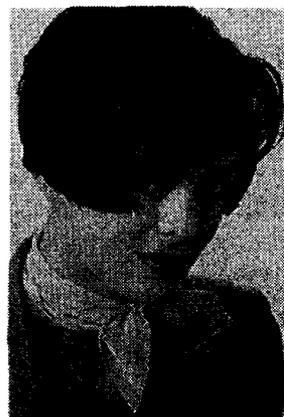
SG Nathan-Wille : KG Neu-Westend 0:2

Spiel um Platz 1

Alt Li-ra : JG Neutempelhof 3:1

*Fortsetzung nächste Seite***Frisuren — Stübchen****Friseurmeisterin**

Vera Zadow
Nordhauser Str. 35
- Charlottenburg -
10589 Berlin
(Tel. 030/345 36 68)





Soweit die Füße tragen

Vom schweren Stiefel zum Schuh mit Stollen oder Nocken

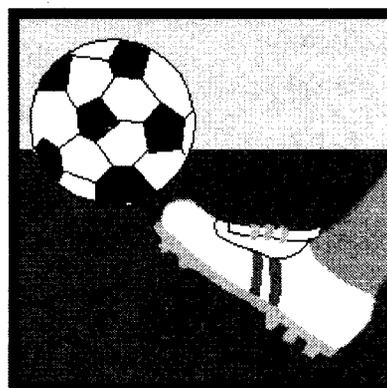
Als sich zu Beginn des modernen Fußballsports im letzten Drittel des vorherigen Jahrhunderts in Großbritannien die jetzige Form des Fußballspiels herauskristallisierte, betrat die Spieler den Platz in schweren Stiefeln, dicken, warmen Socken, Hosen, die bis über die Socken reichten oder in diese hineingestopft waren, schweren langärmeligen Wollpullovern und enganliegenden Kopfbedeckungen im Stil von Fischermützen oder Kappen mit kurzem Schirm. Seit diesen Anfangstagen des Fußballs hat sich die Kleidung der Spieler stark verändert. Dabei entwickelte sich ein ständiger Konflikt zwischen Schutz gegen das Wetter und Sicherung gegen Verletzungen einerseits und dem Streben nach Bewegungsfreiheit andererseits. Wie wir heute wissen, hat der Wettstreit zugunsten der Beweglichkeit die Oberhand gewonnen.

Aber der Reihe nach. In den Spielen der ersten Stunde war die Schutz-

bekleidung vorherrschend. Nicht das kleinste Fleckchen eines nackten Beines war den widrigen Wetterbedingungen oder dem unsanften Zugriff des Gegners ausgesetzt. Mit der Zunahme des Tempos in diesem Jahrhundert wandelte sich natürlich auch die Fußballkleidung. Die Mützen oder Kappen verschwanden auf den Köpfen der Spieler (Ausnahme bilden die Torhüter zwecks Sonnenblendschutz), die Pulloverärmel wurden kürzer und die Hosensäume rutschten von der Wade bis knapp übers Knie hinauf. Bis auf die lästigen Beinschoner, die man ursprünglich über die Socken geschnallt hatte und die heute als Schienbeinschützer unter den Socken halbwegs die Gefahren bannen, gibt es keinen weiteren Schutz gegen Verletzungen.

Zentralstes Bekleidungsstück bildet beim Fußballspiel logischerweise der Fußballschuh, eng. football boots, franz. Chaussures de football, span. Botas des fútbol, russ. БУТКА, ital. Scarpa da calcio. In den wärmeren Zonen, z.B. in Afrika, spielte man aus klimatischen und finanziellen Gründen auch barfuß. Die knöchelhohen Stiefel vor und nach der Jahrhundertwende wandelten sich zu dem heutigen Schuhwerk mit komplizierter Technik. Während der gutgekleidete Fußballer von 1901 mit gürtellosen Kniehosen, Flanellhemd und mit schweren Shurekikistiefeln den Ball jagte, unterscheidet man in der jetzigen Zeit beim Fußballschuhwerk zwischen Leisten-, Stollen- und Nockenschuhen. Bei den heute nicht mehr gebräuchlichen Leistenschuhen bestanden die Ausbuchtungen (Klötze) aus Leder oder Gummi, waren abgerundet und erstreckten sich über die gesamte Sohlenbreite. Die Stollenschuhe der Gegenwart besitzen unabhängig voneinander einzeln an der Sohle angebrachte und auswechselbare Stollen. Diese können aus Leder, Gummi, Alumi-

um, Plastik u.ä. Material bestehen, müssen aber massiv sein, einen Mindestdurchmesser von 12,7 mm haben und dürfen höchstens 19 mm Länge aufweisen. Bei Verwendung von Schraubstollen muß das Auf-



nahmegewinde in der Sohle versenkt sein. Bei Nockenstollen müssen die Stollen, die als fester Bestandteil der Sohle geprägt und nicht auswechselbar sind, aus Gummi, Kunststoff o.ä. Material bestehen. Die Sohle muß mindestens 10 Stollen aufweisen, die im Durchmesser kleiner als 10 mm sein müssen. Für Hartplätze und Kunstrasen gibt es spezielle Nockenschuhe mit den entsprechenden Auflagen. Egal, welches Schuhwerk getragen wird, der Unparteiische, meistens der Linienrichter (heute Assistent) ist berechtigt, die Korrektheit der Stollen/Nocken zu kontrollieren.

All diese Veränderungen scheinen, geht man davon aus, daß in absehbarer Zeit keine gravierenden Regelveränderungen anstehen, von keinen weiteren Wandel der Ausrüstung erfaßt zu werden. Letztlich ist die sportliche Hülle in der jetzigen Zeit zwar einerseits für Werbeflächen interessant, doch ausschlaggebend ist andererseits auch beim Fußball die spielerische Qualität und der Torerfolg. Denn wie schon Sepp Herberger treffend erkannt hat: Der Ball ist rund.

Falk Blask

SIEGERLISTE 5. BERLINER HALLENMEISTERSCHAFT

1. Alt Lichtenrade
2. JG Neutempelhof
3. KG Neu-Westend
4. SG Nathan-Wille
5. St. Jacobi Luisenstadt
6. Dekanat Tiergarten
7. JG Senfkorn/Alt-R'df
8. EFG Steglitz
9. KoKo Internationale
10. JG Alt-Tempelhof n.a.

Die FTL gratuliert der Mannschaft Alt Lichtenrade zum Sieg bei den 5. Berliner Hallenmeisterschaften 1998!

NETZBALL

TISCHTENNIS-SHOP

PETER KASCHNER 

U-Bahn
S-Bahn
A-100

direkt **Innsbrucker Platz**
(neben der Berliner Bank)

Bus 148, 187, 348

 auf dem Hof

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr

Do 13.00 - 19.00 Uhr

Sa 10.00 - 13.00 Uhr

länger nach Vereinbarung!

Innsbrucker Straße 29 · 10825 Berlin-Schöneberg

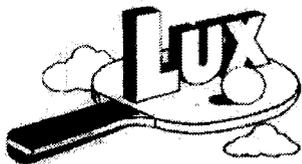
Tel. (030) 8 54 95 40 · Fax (030) 8 54 95 19

Lux TischTennis-Zentrum

Das Fachgeschäft

für

Berlin & Brandenburg



Butterfly.
schöler & micke

Nittaku

JOOLA

DONIC

TIBHAR

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 10:00-18:00

Sa. 9:30 - 13:30

T-Shirt - Druck u. Flock,
sogar bei Einzelstücken mit Foto u. Ihrem Text

Lobeckstr. 36, 10969 Berlin - Kreuzberg
U - Bahn Moritzplatz

 030 - 614 90 15 Fax 030 - 614 90 72

Nach Vereinbarung auch bis 20:00 Uhr geöffnet!



Mit großem Spaß bei der Sache

Interview mit einer Berliner Spitzensportlerin

Für unsere aktiven Sportlerinnen spricht Jutta Trapp, die seit Jahrzehnten zu den stärksten und sympathischsten Tischtennisspielerinnen Berlins gehört. Olaf Seeger hat sie für den **spuk** interviewt.

spuk:

Liebe Jutta, worin liegt Deiner Ansicht nach der Hauptunterschied zwischen einem Tischtennis spielenden Mann und einer Tischtennis spielenden Frau? Was ist das Geheimnis Deines erfolgreichen Spiels, mit dem Du selbst starken Männer „das Fürchten“ lehrt?

Jutta Trapp:

Männer haben ein kraftvolleres Spiel als Frauen. Meine Stärken beim Tischtennis sind Reaktionsfähigkeit, Ballgefühl, Beinarbeit und vor allen Dingen (immer noch) großer Spaß!

spuk:

Gibst Du Deine Meinung nach Sportarten, die vor allem für Frauen geeignet sind und solche, die man lieber den Männern überlassen sollte?

Jutta Trapp:

Jeder Mensch sollte die Sportart betreiben, die ihm Freude macht!

spuk:

Gehen Frauen anders mit den Themen Konkurrenz, Sieg und Niederlage um als Männer?

Jutta Trapp:

Nein, denn jeder Mensch geht individuell mit Situationen und Gefühlen um.

spuk:

Hast Du auch das Gefühl, die Sportartikelhersteller gehen längst nicht auf das Erforderliche für Frauen ein? Gibt es eigentlich schon Sportmode, die genau auf den Wunsch und

den Körper der Frauen zugeschnitten ist?

Jutta Trapp:

Beim Tischtennis gibt es keine spezielle Kleidung für Frauen - schade!

spuk:

Weshalb macht es Dir immer noch Spaß, Tischtennis als Leistungssport zu spielen?

Jutta Trapp:

Da ich noch regelmäßig zum Training gehe, ist eine gewisse Spielstärke vor-



handen. Es ist für mich interessant zu sehen, wie ich in der 2. Bundesliga und bei den Berliner Einzelmeisterschaften noch mithalten kann.

spuk:

Wie viele Berliner Meistertitel hast Du bislang auf Deinem Erfolgskonto, oder hast Du aufgehört, mitzuzählen? Was war Dein schönster sportlicher Erfolg?

Jutta Trapp:

Einzel, Doppel und Mixed zusammen, über 70 Titel! Mein schönster Erfolg war bei einem Bundesligaspiel der Sieg über die amtierende Europameisterin.

spuk:

Im Kirchensport spielt das Geld gottlob noch keine Rolle. Du hast auch in

Deiner Sportart die Professionalisierung und Kommerzialisierung erlebt. Wie hat das Geld den Sport verändert?

Jutta Trapp:

Einige Sportler, z.B. Nicole Struse, Roßkopf und Fetzner, haben den Sport zu ihrem Beruf gemacht und trainieren zwei- bis dreimal täglich. Dadurch ist das Niveau stark verbessert worden. Ohne Sponsoren ginge das natürlich nicht.

spuk:

Wir wissen, jede Sportlerin achtet haargenau auf ihren Körper, horcht in ihn herein. Deswegen haben wir zum Beispiel in jedem Heft die Rubrik „Praxis Sportmedizin“. Welche gesundheitliche Vorsorge sollte eine Sportlerin Deiner Meinung nach auf alle Fälle treffen?

Jutta Trapp:

Sie sollte sich gesund ernähren, wenig Alkohol trinken und vor jeder sportlichen Tätigkeit das Aufwärmtraining nicht vergessen.

spuk:

Du bist, trotz einiger Kontakte zur Pichelsdorfer Gemeinde ja nun nicht unbedingt als Kirchensportlerin anzusprechen, wie beurteilst Du die Stellung und Aufgabe von sporttreibenden Christen in der Gesellschaft?

Jutta Trapp:

Durch ihre christliche Gesinnung können sporttreibende Christen Vorbild für andere Sportler sein, indem sie sich in extremen Situationen friedfertig und ausgleichend verhalten.

spuk:

Ein Anspruch, dessen Erfüllung uns Kirchensportlern sicherlich auch nicht „vom Herrn im Schlaf gegeben wird“. Aber gut, daß Du uns daran erinnerst!

Fortsetzung nächste Seite



EK Trinitatis lernt das Fläming-Lied

Zum 1. Jahresendturnier nach Dippmannsdorf (bei Belzig) eingeladen, konnte die TT-Gruppe der EK Trinitatis im Nachbarort Lütte am selben Tag auch der Einweihung ihrer gespendeten Tischtennisplatten beiwohnen. Von den beiden Platten kann allerdings aus Platzmangel vorerst nur

wenn unser Freizeitangebot auf Interesse stößt. Vielleicht ist es Motivation für die Lütter Jugendlichen, sich an unserern sportlichen Aktivitäten zu beteiligen.

Für uns ging es dann ein paar Kilometer weiter zum angesprochenen Jahresendturnier in Dippmannsdorf. Dort hatte Günter Vosteen ein Mannschaftsturnier vorbereitet, an dem neben zwei Mannschaften der TSG Dippmannsdorf noch die SG Einheit Belzig IV und wir teilnahmen. Es wurden heißumkämpfte Sätze gespielt, um so der verspeisten Weihnachtsgans Beine zu machen. Am Ende gewann die TSG Dippmannsdorf I vor SG Einheit Belzig IV, TSG Dippmannsdorf II und EK Trinitatis.

Anschließend ging es zum gemütlichen Beisammensein in das "Paradies". Wir waren gut gewappnet, brachten neben unserem Willy Engel (aktiv in unserer neuen Freizeitrunder-Mannschaft) auch unsere Frauen mit. Da klaffte bei unserem Gastgeber noch ein großes Defizit. Vielleicht klappt es beim nächsten Mal auch mit einer Damenplauschrunde.

Im fröhlichen Kreis kamen die Gespräche schnell in Gang. Nach gutem Essen und Trinken zog es den Organi-

sten der Kirchengemeinde Dippmannsdorf und leidenschaftlichen Tischtennispieler Gerd Rettig zum Klavier. Und bis zum Wiedersehen werden wir das Fläming-Lied dann auch mitsingen können!

Klaus Pomp



Fortsetzung von Seite 21

Die Ex-Weltrekordlerin im 100-Meter-Lauf Evelyn Ashford hat bekannt: Ohne Glauben könnte ich das nie schaffen. Was bedeutet für Dich persönlich der Glaube an Gott?

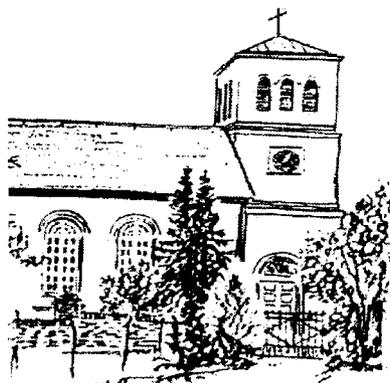
Jutta Trapp:

Der Glaube gibt mir in kritischen Situationen Halt!

Spuk:

Dann wünsche ich uns allen nicht unbedingt so viele kritische Situationen, aber mancherlei gute Glaubenserfahrungen im neuen Jahr. Herzlichen Dank, Jutta - und weiterhin schöne Erfolge an der grünen Platte!

Nachtrag der Redaktion: Jutta Trapp wurde Berliner Vize-Meisterin 1998! Die 49jährige scheiterte erst im Endspiel an einem 15jährigen Talent.



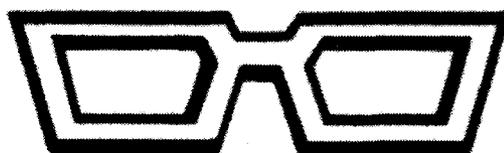
Kirche zu Lütte

eine Platte zum Einsatz kommen. Es soll die zugesagte Stellmöglichkeit für beide Platten aber geschaffen werden. Die Sportfreunde Mattheis und Kaase vom Stiefelweitwurf-Verein in Lütte organisierten das erste Tischtennisturnier in Form einer "Chipa-Runde", damit alle Jugendlichen trotz nur einer Platte mitspielen konnten. Wir haben die ESBB mittels einiger Spuk-Ausgaben vorgestellt und Hilfe zugesagt,

GLEITSICHT - BRILLENGLÄSER.
EINE EINZIGE BRILLE FÜR ALLES ZWISCHEN
HORIZONT UND NASENSPITZE

Norbert Gengelbach

Augenoptikermeister



Mit 40 geht es los:
Das Auf und Ab
von Lese- und Fernbrille,
die Trennlinien
in den Mehrstärken-Gläsern.
Mit Gleitsicht-Gläsern
bleibt Ihr Alter Ihr
Geheimnis.

☎ 781 54 69

Hauptstr. 59
10827 Berlin-Schöneberg



Markenqualität
von Carl Zeiss



TISCHTENNIS

AKTUELLE TABELLEN

OBERLIGA (Olaf Seeger 030/361 39 68)

1. JG Schlachtensee	23 : 3
2. JG Martin Luther Lichterfelde I	23 : 3
3. JG Kreuzkirche I	20 : 6
4. JG Neu-Tempelhof I	20 : 6
5. EJ Wichern I	14 : 12
6. EK Trinitatis I	12 : 14
7. JG Lietzensee I	10 : 14
8. EK Trinitatis II	10 : 16
9. JG Martin-Luther Neukölln I	6 : 18
10. ESG Radeland	4 : 20
11. EJ Wichern II	0 : 24

JG Dietrich Bonhoeffer I abgemeldet

1. LIGA NORD (Christian Ziganki 030/393 29 73)

1. DZH Kinderviertel I	23 : 3
2. JG Kreuzkirche II	19 : 7
3. JG Borsigwalde	16 : 10
3. JG Neu-Tempelhof III	16 : 10
5. JG Lübars	15 : 11
6. Vorwärts Pichelsdorf	14 : 10
7. JG Konradshöhe/Tegelort I	10 : 14
8. JG Kreuzkirche IV	7 : 19
9. Öl-Sardinien Kreuzberg II	6 : 20
10. AH Gatow	2 : 24

DAMENLIGA (Reinhard Kapella 030/681 15 60)

1. Neu Tempelhofer Hexen	8 : 2
2. JG Pichelsdorf	8 : 2
3. DZH Kinderviertel	2 : 6
4. JG Paul Schneider	0 : 10

ACHTUNG!

NEUE ADRESSE VON HELMUT KNEBEL:
FIDICINSTR. 11, 10965 BERLIN
TEL. 691 72 25

Die TTL hat dieses Heft mit einem Sonderzuschuß von 200 DM gefördert. Wir bedanken uns ganz herzlich dafür!

Die spuk-Redaktion

**Getränke
WOLFF**

Dorfstraße 21
14806 Kuhlowitz
Tel. 033841 / 33431
oder 033843 / 50051
Fax. 033843 / 50401



LIEFERUNG DIREKT INS HAUS

1. LIGA SÜD (Olaf Schade 030/435 21 02)

1. JG Ananias I	17 : 3
2. JG Martin Luther Lichterfelde II	15 : 5
3. JG Ananias II	11 : 9
4. JG 12 Apostel	10 : 10
5. Ölberg Clan Kreuzberg I	8 : 8
6. Phase III St. Richard	8 : 10
7. LOD Vaterunser	3 : 15
8. JG Neu-Tempelhof II	4 : 16

JG Charlottenburg Nord I getrichen
JG Kreuzkirche III abgemeldet

2. LIGA SÜD (Rainer Klabiniski 030/381 73 98)

1. JG Dietrich Bonhoeffer II	21 : 1
2. JG Paul Schneider I	17 : 5
3. JG Ananias III	15 : 7
4. JG Patmos Steglitz I	14 : 4
5. Elternzentrum Kreuzberg	10 : 12
6. Glockenturm Heilsbronnen	7 : 15
7. SELK Wilmersdorf	7 : 17
8. Minis aus Tiergarten	6 : 16
9. JG Matthäus Steglitz	3 : 21

2. LIGA NORD (Helmut Knebel 030/691 72 25)

1. JG Pichelsdorf II	18 : 2
2. JG Charlottenburg Nord II	16 : 6
3. JG Nathan Söderblom I	15 : 5
4. JG Gustav Adolf	12 : 6
5. JG Lietzensee II	9 : 11
6. JG Stephanus Wedding	8 : 12
7. JG Alt-Reinickendorf	6 : 14
8. JG Dietrich Bonhoeffer III	6 : 16
9. EK Trinitatis III	2 : 20

3. LIGA (Stefan Toeplitz 030/211 57 41)

1. JG Nathan Söderblom II	20 : 0
2. JG Patmos Steglitz II	12 : 2
3. BK Heilsbronnen	10 : 6
4. JG Paul Schneider II	8 : 12
5. JG Pichelsdorfer III	7 : 11
6. JG Martha Kreuzberg	4 : 12
7. Die Namenlosen	4 : 12
8. JG Kreuzkirche V	3 : 13

JUGENDLIGA (Hans Große 030/833 63 72)

1. DZH Kinderviertel Jugend	20 : 0
2. DZH Kinderviertel Minis I	16 : 4
3. TTF Bötzw Minis	16 : 6
4. TTS Alt Wittenau Jugend	12 : 8
5. JG Pichelsdorf Jugend	8 : 8
6. TTS Alt Wittenau Minis	8 : 14
7. JG Philippus Steglitz	2 : 12
8. DZH Kinderviertel Minis II	2 : 20
9. JG Pichelsdorf Minis II	0 : 14

sunshine[®]

Sport- und Freizeitartikel GmbH

**TISCH
TENNIS
SHOP**

Alt-Lietzow 5 · 10587 Berlin · Telefon 030 / 3414318 · Telefax 030 / 3413160



Der neue TT-Katalog ist da !
Abholen oder schicken lassen
Natürlich kostenlos

*Planen Sie Ihre Wochenendtour
mit Sunshine*

Peugeot-Boxer-Bus, 9-Sitzer
Vollkasko, km-frei
von Freitag bis
Sonntag nur

DM 350,-



Aus unserem Angebot:

Videokassetten

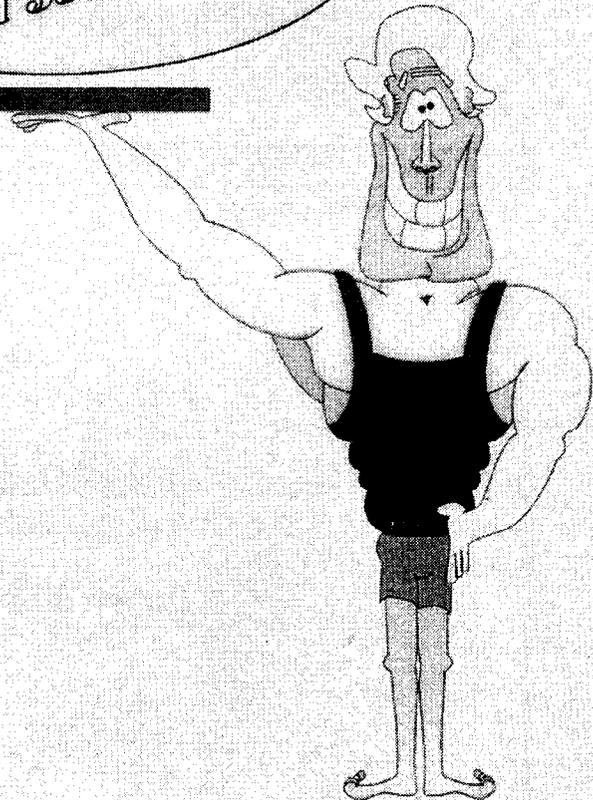
Große Auswahl
Euro's + Weltmeisterschaften

Sunshine der Langnoppenexperte

Alle Noppen auf Lager
Neuheit aus der Hexenküche
TONI HOLD'S
Bitte erfragen !

Topyy or not Topyy ?

Wollen Sie den Megaspinn spielen,
lassen Sie sich bei uns
die spinnfreudigsten Beläge zeigen.



Ein starkes Team: SUNSHINE TISCHTENNIS

TISCHTENNIS



SPIELERGEBNISSE

Oberliga:

Trini I-MaLuLi 3:10, Schla.-Wi I 10:2,
NT-KK I 10:8, Schla.-MaLuLi 10:8,
NT-Trini I 7:10, KK I-Wi I 10:4
Wi II-Lietz. 1:10, Trini II-MaLuNK
10:2, Trini II-Rade 5:10

1.Liga Nord:

NT-KK II 10:8, Lüb-Bors 10:3, KK
II-KKIV 9:9, Kivi-Bors 10:3, -KKIV
10:2, -NT 10:6, -Lüb 10:5, Pich-KK
IV 10:8, -Öl 10:7, Öl-Lüb 5:10, -KTO
3:10

2.Liga Süd

SELK-Minis 10:6, Ana-PS 5:10, DB-
EZK 10:3, SELK-Pat 8:10, PS-EZK
10:6, GTH-Minis 10:5, DB-Ana 10:6,
EZK-Mat 10:7, SELK-DB 8:10, Ana-
Pat 7:10, GTH-PS 6:10

3.Liga

*Martha vs BKH u. NaSö nicht er-
schienen!!* (beide 0:10), NaSö-KK V
10:0, PS-Nam 9:9, PS-KK V 10:6,
Pich-PS 9:9, Nam-NaSö 2:10

ENDSTAND MINIS

Mädchen < 12

1. N. Seeger (Pichels.)	30
2. J. Schläfke (Kivi)	16
3. A. Langer (Kivi)	13
4. A. Albrecht (Pichels.)	8

Mädchen > 12

1. T. Kaluweit (Kivi)	33
2. A. Figiel (Pichels.)	23
3. N. Lübeck (Pichels.)	18
4. M. Schmitz (Kivi)	11
5. V. Albrecht (Pichels.)	8
6. J. Budde (Bötzow)	8
7. C. Lübeck (Pichels.)	6
8. J. Carter (Kivi)	5

Jungen < 12

1. J. Schmidt (Kivi)	26
2. J. Stedel (Lietzen.)	24
3. L. Strütt (Lietzen.)	21
4. J. Utehs (Alt Witt.)	17
5. F. Mooy (Kivi)	15
6. C. Bornstein (Alt Witt.)	13
7. B. Trosse (Lietzen.)	10
8. M. Seiffert (Kivi)	10
9. T. Phillip (Kivi)	9
10. F. Müller (Kivi)	9

Jungen > 12

1. M. Schade (Kivi)	30
2. M. Runge (Kivi)	25
3. D. Lindemann (Alt Witt.)	20
4. M. Bornstein (Alt Witt.)	18
5. T. Albrecht (Kivi)	15
6. M. Jahn (Bötzow)	14
7. J. Reuter (Kivi)	10
8. M. Lindemann (Alt Witt.)	9
9. M. Kohlschmidt (Bötzow)	8
10. P. Halterhoff (Alt Witt.)	7

Uwe-Wehner-Cup 1997 / 1998

2. Runde

Kimchi Pichelsdorf	-	Kreuzkirche 4/1	1:6
EK Trinitatis 4	-	EK Trinitatis 1	0:6
JG Ananias 2	-	EK Trinitatis 2	2:6
EJ Wichern	-	Martin Luther Neukölln	0:6
Nathan Söderblom	-	Jugendzentrum C3 Mitte	6:2
Kreuzkirche 1	-	TTF Bötzw	6:0
EK Trinitatis 3	-	Topspin Britz	6:0
Kreuzkirche 4/2	-	Pichelsdorfer Stolpersteine	6:0

3. Runde (Viertelfinale)

EK Trinitatis 1	-	Nathan Söderblom	6:0
Kreuzkirche 1	-	EK Trinitatis 3 <i>kampflos</i>	6:0
Martin Luther Neukölln	-	Kreuzkirche 4/1	6:0
Kreuzkirche 4/2	-	EK Trinitatis 2	2:6

Halbfinale

EK Trinitatis 2	-	EK Trinitatis 2
Martin Luther Neukölln	-	Kreuzkirche 1

In der 2. und 3. Pokalrunde kam es zu den erwarteten Ergebnissen. Die noch verbliebenen Oberliga-Mannschaften setzten sich bis auf Wichern durch. Ein „Bonbon“ der Auslosung ist das interne Trini-Halbfinale.

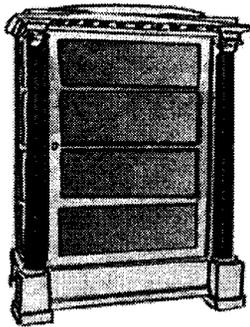
Berliner Mädchen- Mannschaftsmeisterschaft

Am 14. Februar trafen sich 20 Mädchen im Kinderviertel, um das beste Team Berlins zu ermitteln. In zwei Vorrundengruppen kam es zu schönen, teilweise heißumkämpften Partien.

In der Gruppe A setzte sich erwartungsgemäß der Favorit TTF Bötzw (Annegret Jahn/Susanne Risse/Katharina Ruge) durch. Platz 2 ging überraschend an Pichelsdorf II (Anna Figiel/Nicola Seeger/Arlin und Vanessa Albrecht), die sich knapp 6:3 gegen Kinderviertel II (Jessica Schläfke/Astrid Langer/Marion Schmitz) durchsetzen konnten. Alt Wittenau I (Jeanette Österreich/Jasmin Hallerbach/Patricia Löper) spielte gut mit, es langte jedoch leider nur zu Platz 4.

In der Gruppe B dominierte Kinderviertel I (Majana Mannhardt/Tanja Kailuweit/Christine Rieth). Ohne Satzverlust wurde Pichelsdorf I (Nicole, Sabine und Melanie Lübeck) auf den

2. Platz verwiesen. Das Zweiterteam Alt Wittenau II (Ariane Krüger/Nicole Peters) hatte hier keine Chance. So kam es zum Halbfinale, in dem sich Bötzw und Kinderviertel I sicher durchsetzen konnten. Auf das Spiel um Platz 3 - eine interne Pichelsdorfer Angelegenheit - wurde im beiderseitigen Einvernehmen verzichtet. Das Spiel um den 5. Platz war dann das spannendste überhaupt, schließlich ging es 5:5 unentschieden aus, man verzichtete auf das Auszählen der einzelnen Spielpunkte und setzte sowohl Alt Wittenau II als auch Kinderviertel II gemeinsam auf Platz 5. Das Endspiel gewann Kinderviertel I ganz sicher 6:0 gegen Bötzw. Bei der Verteilung der Urkunden bekam selbstverständlich auch Werner Strzelczyk, der Cheforganisator der Halle im Kinderviertel, den Dank der TTL in Form einer Urkunde übermittelt. Also: Bis bald mal wieder im Kinderviertel!



Detlef Haack

Restaurierungswerkstatt
Tischlerwerkstatt

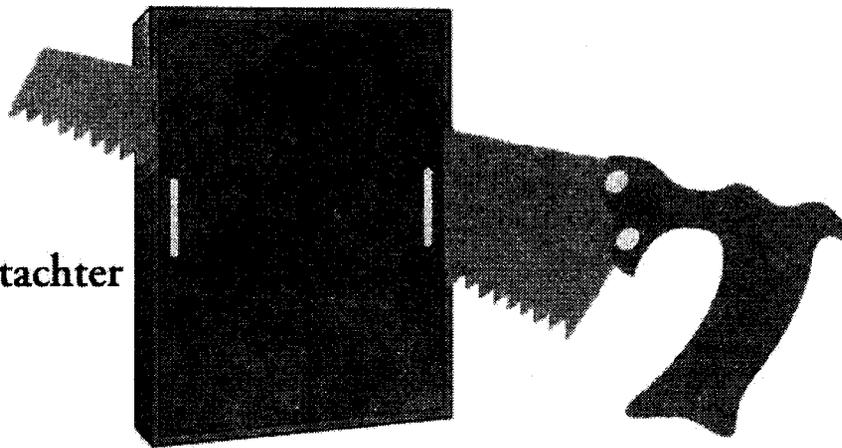
Innenausbau

Telefon 030 - 344 99 15

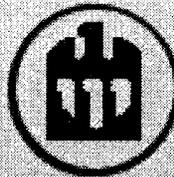
Mobil 0172 - 398 27 87

Telefax 030 - 344 99 15

Restaurator u. Gutachter
Mitglied im AdR
Sickingenstraße 4
10553 Berlin



Allianz

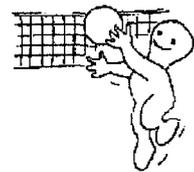


Allianz - Generalvertretung

Axel Moslener

Herbartstraße 15 14057 Berlin

Tel.: 030 / 3 21 20 41



Start ins neue Eichenkreuzturnier

Viele von den Mannschaften, denen eine Einladung zum Eichenkreuzturnier zugegangen ist, haben darin schon die ersten Veränderungen feststellen können. War es bisher immer möglich, bereits in den Ausschreibungen die Vorrundentermine bekannt zu geben, so mußte das diesmal leider entfallen. Schuld daran waren die Bezirksämter, die uns erst sehr spät die Termine überlassen haben, an denen wir die Hallen nutzen können. Im nächsten Jahr wird sich das auf jeden Fall wieder ändern, so daß die Mannschaften zum Eichenkreuzturnier 1999 wieder Wunschtermine angeben können, die dann nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Auch sonst wird sich 1998 einiges ändern im Ablauf des Eichenkreuzturniers. Erstmals sollen in der Vorrunde keine Zeitsätze mehr gespielt werden, sondern 2 komplette Sätze, was zum einen einen erhöhten organisatorischen Aufwand bedeutet und von den Mannschaften ein erhebliches Maß

an "Disziplin", zum anderen aber sicher ein paar interessante Spiele ermöglicht, die nicht aus Zeitmangel schon im Keim erstickt werden müssen. Ob die Idee, die dahinter steht, auch wirklich aufgeht und ob das Ganze praktisch durchführbar ist, wird sich nach den Vorrunden zeigen und sicher wieder Stoff für einen Artikel im **Spuk** liefern. Ich hoffe, dann auch ein paar Kommentare von den Mannschaften veröffentlichen zu können, so daß Ihr einen Eindruck davon bekommt, was die „Betroffenen“ davon halten.

Zum Abschluß nur noch mal einen kurzen Blick auf die Meldeliste, die mit 31 Meldungen etwas kürzer ausgefallen ist, als im Vorjahr, was sicher auch daran liegt, daß alteingesessene Mannschaften den Anmeldetermin vergessen (?) oder überhaupt nicht auf unser Anschreiben reagiert haben. In diesem Zusammenhang noch einmal die Bitte an alle Mannschaftsführer oder Verantwortlichen: Wenn sich

Eure Anschrift oder gar der Ansprechpartner geändert hat, dann teilt uns das mit, damit unsere Post an Euch nicht im Nirwana versackt! Um mit gutem Beispiel voranzugehen, gebe ich hier gleich meine neue Anschrift und Telefonnummer, die ab sofort gültig ist, bekannt:

Martin Heine
Eiswaldstr. 23d
12249 Berlin
Tel.: 767 06 942
Fax: 767 06 923

(nicht vor dem 01.05.98 !!!!)
e-Mail: martin.heine@arcor.net

Es würde mich freuen, wenn ich mit diesen Zeilen bei dem einen oder anderen Leser das Interesse an dem Eichenkreuzturnier geweckt habe und er sich das Ganze mal Live ansehen möchte. Die Spieltermine könnt Ihr unter der oben genannten Telefonnummer erfragen.

Martin

Rundenspiele 1997/1998

Wie in jedem Jahr gibt es in fast allen Staffeln einige Terminprobleme, so daß mir bis zum Redaktionsschluß noch nicht alle Spielergebnisse vorlagen. Die abgedruckten Tabellen geben den Stand vom 01.02.1998 wieder, soweit die Spielberichtsbögen bei den Staffelleitern eingegangen sind. Mein Tip an die Mannschaftsführer: Mannschaftsliste nicht vergessen!!!! Vor dem Hintergrund der schon jetzt oft bestehenden Terminprobleme ist in der VTL eine Diskussion um die Einführung einer Hin- und Rückrunde "entbrannt". Eine Befragung der Mannschaften durch die Staffelleiter ist leider fehlgeschlagen, da von den wenigsten ein klares Statement zu hören war. Im Rahmen der Eichenkreuzvorrunden wird auf den Mannschaftslisten eine erneute Befragung

stattfinden, wobei die Resonanz hoffentlich etwas größer ausfällt als bei der ersten. Nur wenn die Mannschaften, die am Spielbetrieb des VTL teilnehmen, bei solchen Umfragen und auch nicht nur da ihre Meinung äußern, ist es der VTL möglich, einen Spielbetrieb zu gewährleisten, der auf die Wünsche der Mannschaften abgestimmt werden kann. Ich wünsche al-

len Mannschaften weiterhin viel Erfolg und stehe als Ansprechpartner für Eure Wünsche und Anregungen zur Verfügung.

Stellvertretend für die VTL
Martin Heine

Die aktuellen Tabellen findet Ihr auf der nächsten Seite.

HEIZUNG - SANITÄR GAS- U. ÖLFEUERUNG ELEKTROINSTALLATION TANKSCHUTZ PLANUNG AUSFÜHRUNG WARTUNG	
BOBINSKI GMBH	
Sophie-Charlotten-Straße 30a 14059 Berlin (Charlottenburg)	☎ 030/320 96 - 0 Fak: 030/320 96 100



VOLLEYBALL

AKTUELLE TABELLEN

<u>STAFFELA</u>	Pkt.	Sätze	Spiel-Pkt.
1. LiSüd	6:0	9: 2	158:103
2. Patmos	6:0	9: 2	144: 91
3. ABS	6:4	11: 8	234:203
4. VGH	2:6	5:10	169:194
5. Sexy MF	0:6	2:9	84:155
6. Schmetterlinge	0:6	1:6	60:103

<u>STAFFELB</u>	Pkt.	Sätze	Spiel-Pkt.
1. EMA	6:0	9: 1	167: 64
2. EMK	2:2	4: 3	84: 83
3. Magdalenen 1	0:2	1: 3	46: 57
4. Paulus	2:4	4: 7	119:142
5. St. Jacobi sen.	2:4	3: 7	85:135

<u>STAFFELC</u>	Pkt.	Sätze	Spiel-Pkt.
1. SIS Patmos 2	4:0	6: 1	100: 47
2. Magdalenen 2	4:2	7: 6	83:100
3. Blockwürste	2:2	5: 4	46: 58
4. MF Volleyfrogs	2:4	5: 6	61: 45
5. Frohnauer Batzen	0:6	2: 9	45: 97

<u>STAFFELD</u>	Pkt.	Sätze	Spiel-Pkt.
1. EFG Hauptstraße	8:0	12: 2	201:106
2. St. Agnes	4:2	6: 5	69: 71
3. Hermsdorf	2:4	4: 8	120:164
4. Pessin	2:4	3: 7	101:131
5. SM Treptow	0:6	6: 9	115:124

Werden Sie Mitglied der ESBB durch Ihren Jahresbeitrag von 30,00 DM auf das Konto Nr. 170 313 der Ev. Darlehensgenossenschaft (BLZ 100 602 37) Anmeldeformulare bei der ESBB-Geschäftsstelle Birkenstrasse 60 10559 Berlin

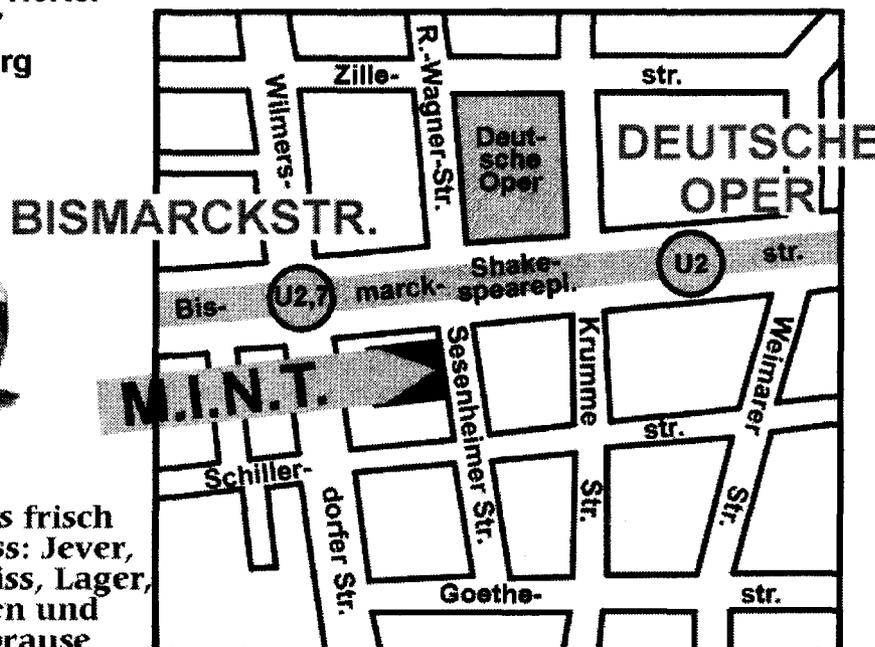
<u>STAFFELE</u>	Pkt.	Sätze	Spiel-Pkt.
1. Hephatha	8:0	12: 1	194: 55
2. Eberswalde 2	4:2	6: 5	109:128
3. St. Jacobi jun.	2:2	4: 3	66: 90
4. Hellersdorf	0:4	1: 6	64: 98
5. Eberswalde 1	0:6	1: 9	78:140

M.I.N.T. Die gemütliche Kneipe an der DEUTSCHEN OPER

Inhaber: Ina & Thilo Hertel
 Sesenheimer Str. 17
 Berlin-Charlottenburg
 Telefon: 313 45 28



Bei uns frisch vom Fass: Jever, Schultheiss, Lager, Weizen und Fassbrause



WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH !



Spiel abgebrochen

Staffelleitung zurückgetreten

Die Vorrunde ist fast vorbei, Zeit, eine kritische Bilanz zu ziehen. Die von der BTL vor einem Jahr beschlossenen Änderungen zur Spielplanorganisation scheinen gut zu greifen. Fast alle Spiele der jetzigen Saison konnten regulär stattfinden. Einzige Ausnahme bleiben zwei Spiele, zu denen ein Team nicht komplett angereist ist und eines, zu dem keine Schiedsrichter erschienen sind.

Keine besonderen Vorkommnisse sollte man meinen, doch leider gab es noch Vorfälle, die hier nicht unerwähnt bleiben sollen: Am Samstag vor Weihnachten wurde das Spiel FSV Reinickendorf vs Ananias Giants von den Schiedsrichtern noch in der ersten Halbzeit wegen permanenter Schiedsrichterbeleidigung und Bedrohung abgebrochen. Wenige Wochen später wurde dieser Fall von der BTL verhandelt. Für die BTL waren vor allem die Aussagen der Schiedsrichter und des Mannschaftsleiter vom FSV Reinickendorf ausschlaggebend, die beide ein Spiel beschrieben, das deutlich von Drohungen und Pöbeleien gegen die Schiedsrichter von Seiten der Ananias Giants geprägt war. Die Vertreter der Giants, gleichzeitig die Staffelleitung der Basketballrunde der BTL, führten eine vehemente Klage gegen das Auftreten der Schiedsrichter, die allein durch ihr Verhalten den Spielabbruch provoziert hätten. Die anwesenden BTL-Mitglieder kamen einstimmig zu dem Ergebnis, daß die Mannschaft Ananias Giants den Spielabbruch durch ihr Verhalten verursacht hat. Insbesondere ist von den Schiedsrichtern ein Spieler benannt worden, der für vier Spiele vom Spielbetrieb ausgeschlossen wurde. Eine Woche nach dieser Sitzung erklärten die Ananias Giants, daß sie ihre Mannschaft aus der Basketballrunde zurückziehen. Gleichzeitig erklärten Günter Zante und Clemens Woythal, beide Gründungsmitglieder der BTL, ihren Austritt aus der BTL, da sie nicht

weiterhin einer Turnierleitung angehören wollen, die sich vor ihre Schiedsrichter nur aufgrund ihrer Funktion stelle.

Bleibt nach diesem unerfreulichen Bericht kurz vor Ende der Vorrunde ein vorsichtiger Blick auf die möglichen Viertelfinalbegegnungen. Magic Moments und Malche belegen auf jeden Fall die ersten Plätze ihrer Staffeln, wobei Magic vor Malche stehen wird. Wenn die Grooms in ihrem letzten Spiel nicht hoch verlieren und KTO seins nicht hoch gewinnt, stehen die Grooms auf dem ersten Platz. Die Zweitplatzierten werden (in folgender Reihenfolge) Dekanat Tiergarten, KTO und FSV Reinickendorf sein. Das würde sich nur ändern, wenn KTO

entgegen allen Prognosen den ersten Platz in seiner Gruppe belegen würde. Dann wäre die Reihenfolge Grooms, Dekanat, FSV. Im Rennen um die letzten Play-Off-Plätze kommt es am 30. März um 20.00 in der Donaust. 58 zum Showdown zwischen Dominicus und Maria Frieden (es wird allein der direkte Vergleich aller Drittplatzierten berücksichtigt, da diese Teams alle gegeneinander spielten). Der Sieger hat die zweifelhafte Ehre, auf Malche zu treffen, der Verlierer darf zweimal gegen die in dieser Saison unbesiegten Magic Moments antreten. Die anderen Viertelfinalbegegnungen werden vermutlich Grooms vs FSV und Tiergarten vs KTO sein.

Jürgen Schulz-Brüssel

GRUPPE A

	<i>Spiele</i>	<i>Körbe</i>	<i>Pkt.</i>
Goblin Gr's Pankow All Stars	9	548:378	15
KTO	9	541:459	14
Maria Frieden	8	451:432	11
Moroni Fighters	9	309:537	11

GRUPPE B

	<i>Spiele</i>	<i>Körbe</i>	<i>Pkt.</i>
Magic Moments	9	876:462	18
FSV Reinickendorf	8	395:392	12
Frohnau Blisters	9	373:635	11
Fast Break	8	299:478	9

GRUPPE C

	<i>Spiele</i>	<i>Körbe</i>	<i>Pkt.</i>
Malche All Stars	9	504:391	17
Dekanat Tiergarten	9	630:405	15
Dominicus Devils	7	313:328	8
Ananias Giants		<i>abgem.</i>	

DEUTSCHE EK-MEISTERSCHAFTEN im BASKETBALL

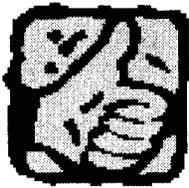
Max-Schmeling-Halle (am Falkplatz)

2. Mai 1998 12.00 - 18.00

3. Mai 1998 10.00 - 15.00

Alle Basketball-Interessierten sind eingeladen !!

Mit Buffet !!



Keine Domäne der Männer mehr

Frauensport wird immer populärer und anerkannter

Um das Bild der Frauen im Sport geht es schwerpunktmäßig in unserer heutigen Ausgabe. Ein wahrlich spannendes Thema, dem - gewissermaßen - auch ich sehr zugetan bin. Es ist kein Geheimnis, daß wir in diesem Bereich einiges neu gewichten müssen.

Es ist eine Tatsache, daß der Frauensport in den letzten Jahren enorm an Popularität gewonnen hat. Was die täglichen Medienberichte auch bestätigen, Sportarten, wie Eishockey, Volley- und Basketball, die noch bis vor gar nicht allzulanger Zeit als Männerdomäne galten, werden heute von Frauen ebenso wahrgenommen. In der Gunst des Publikums erreichen sie längst einen Stellenwert, der sich ohne weiteres mit dem der Männer messen läßt.

Die ersten Aktivitäten einer „damenhaften“ Fußballmannschaft wurden nur

belächelt. Doch heute werden die Frauenmannschaften, die von Dynamik, Engagement und Erfolg gekennzeichnet und in den entsprechenden Ligen etabliert sind, geschätzt und gewürdigt. Trotz der erschwerten Bedingungen, einen Platz in dieser Männergesellschaft zu finden, ist es den Frauen im sportlichen Bereich gelungen, Anerkennung zu bekommen.

Der Frauensport ist aus den Medien nicht mehr wegzudenken, und er ist ein wichtiger Bestandteil der Sportpolitik unserer Zeit. Denken wir nur an das große Interesse und die außergewöhnlichen Leistungen im Damentennis, wie bei den jährlichen internationalen deutschen Meisterschaften in Berlin zu sehen ist. Dieses ist jedoch nur ein Beispiel von vielen, welche gro-

ße Ovationen Frauen im Sport heute entgegengebracht werden.

Anita Stöltzing

Bis zur endgültigen Emanzipation der Frauen sei es noch ein weiter Weg, glaubt die Heidelberger Oberbürgermeisterin Beate Weber. Aber sie weiß auch, wann er zu Ende ist: „Die Gleichberechtigung haben wir erreicht, wenn eine völlig unfähige Frau in eine verantwortungsvolle Position aufrückt.“

Aus der „FAZ“

MITOS SPORTSWEAR

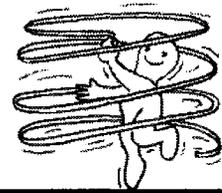
Sport- und Freizeitbekleidung Vertriebs GbR

T. Fleischer, M. Sturm

Teamausstattungen für Wettkampf u. Training
Laufbekleidung + Laufschuhe
Druck + Beflockung aller Art
Rhythmische Sportgymnastik

Ein Anruf, der sich lohnt!

Fon 030 / 746 81 902
Fax 030 / 746 81 903



Die weiblichste aller Sportarten

Anmut und Artistik, Eleganz und Virtuosität

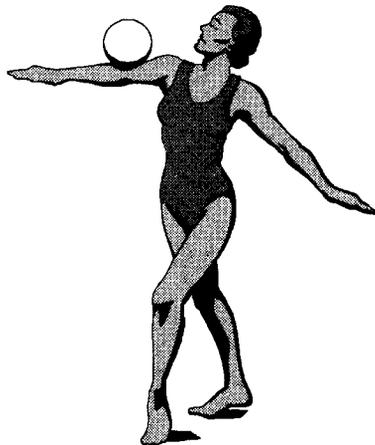
Es gibt selten so klare geschlechterbezogene Trennungslinien im Sport wie bei den Männern das Sumo (100-200 kg schwere Fettberge versuchen sich aus einem 3,66 m messenden Ring zu werfen) und bei den Frauen die Rhythmische Sportgymnastik (harmonische, fließende Bewegungsabläufe im Farbenspiel der Kostüme). Diese heute ausschließlich feminine Sportart basiert griechisch-antik nicht nur auf einer Frauentradition.

Gymnastik war bereits im alten Griechenland als Wissenschaft der „Leibesübungen“ weit verbreitet und fand demzufolge natürlich auch schon Eingang in die Dichtung Homers. Unter Leitung eines Paidotriben (Lehrers) begannen die gymnastischen Übungen schon - man lese - im frühen Knabenalter, mit dem Ziel, sich in großen Wettkämpfen zu messen. Parallel zu den rein sportlichen Aktivitäten kamen unter dem Einfluß von Ärzten auch Bäder, Massagen und Hautpflege zur Gymnastik. Dies ist der Ursprung unserer heutigen Heilgymnastik oder auch der skandinavischen Entwicklung der Gymnastik, die sich in eine medizinische, ästhetische, pädagogische und militärische Richtung teilt.

Für die moderne Gymnastik war schließlich wieder einmal J.C.F. GutsMuths mit seinem Werk „Gymnastik für die Jugend“ (1793) zuständig. Dieses Buch ist die Grundlage der heutigen Gymnastik. Die Rhythmische Gymnastik bildete sich um die Jahrhundertwende heraus. Dabei standen die Bestrebungen im Vordergrund, weibliche anatomische Voraussetzungen mit funktioneller Gymnastik zu verbinden. Der Zusammenhang zwischen natürlicher Bewegung und Schönheit als ästhetischer Bewegungsablauf wurde formuliert und in Gymnastikschulen umgesetzt. Unter Hin-

zunahme von Handgeräten schuf schließlich Hinrich Medau (1890-1974) die heutige Form dieser Sportart, einer Mischung aus Leistungssport und Ballett. Bereits 1929 gründete er zusammen mit Senta Medau in Berlin eine Ausbildungsstätte für Lehrkräfte der modernen Gymnastik.

Welch rasante Entwicklungsdynamik die Rhythmische Sportgymnastik seither vollzogen hat, zeigt die Tatsache, daß bei den Olympischen Spielen in



Atlanta 1996 diese Sportart die zweitgrößte Einschaltquote hatte. Damit entfachte sie einen Boom für einen Sport, der wie kein anderer technische Höchstleistungen mit künstlerischer Anmut verbindet. In Frankreich, Spanien, Weißrußland und der Ukraine ist die Rhythmische Sportgymnastik mittlerweile die Damensportart Nummer Eins. Und in Deutschland? Hier ist dieser Sport eher ein Breitensport für ballettbegeisterte Mädchen, als Leistungssport fristet er (noch) ein kümmerliches Dasein.

Um so erstaunlicher waren deshalb die kleinen aber schönen Erfolge bei den 21. Weltmeisterschaften der Rhythmischen Sportgymnastik im Herbst vorigen Jahres in der Berliner Max-Schmeling-Halle mit Teilnehmern aus 50 Nationen. Als Favoriten setzten

sich wiederholt die Stars aus Rußland und der Ukraine in Szene. Aber immerhin konnten die besten deutschen Gymnastinnen in der Mannschaftswertung, unter ihnen das Covergirl Magdalena Brzeska, bis zum Schluß bei der Verteilung der Medaillen mithalten. Inwiefern dies positive Auswirkungen auf den Nachwuchs haben wird, bleibt noch abzuwarten. Doch seit dieser Weltmeisterschaft verstehe ich, warum diese Sportart von Jahr zu Jahr immer mehr Freunde findet. Die Anmut und Artistik, die Eleganz und Virtuosität dieser weiblichsten aller Sportarten begeisterte einfach. Augen und Ohren kamen voll auf ihre Kosten. Aber der Trend nach vermehrten Showeffekten und weniger technischer Leistung ist meines Erachtens problematisch. Denn nicht jedermann/jedermann ist der amerikanische Geschmack genehm. Er ist förderlich für die Vermarktungsstrategien, aber führt letztlich dazu, daß aus der Rhythmischen Sportgymnastik nur noch Rhythmische Gymnastik wird. Schon jetzt bei der WM wurden offensichtlich die musikalische Gestaltung (von Bach, den Rolling Stones bis Techno reichte die Palette) und die tänzerische Ausstrahlung höher bewertet als das turnerische Element: all die Sprünge, Hüpfen, Stände, Pirouetten, das Kreisen, Schwingen, Werfen und Fangen, die Rollen und Überschlänge mit Seil, Band, Reifen und Keulen.

Es ist schwierig, wenn nicht unmöglich für den Zuschauer, die Körpertechnik, Zulässigkeit von akrobatischen Elementen, Raumnutzung, Bewegungsweite oder Einheit von Bewegung und musikalischem Rhythmus nach Noten wie eine Jurorin zu beurteilen. Ich jedenfalls könnte es nicht, aber ich bin ja auch nur ein Mann.

Falk Blask



Frauenpower am Lietzensee

Eine der ältesten Sportgruppen der ESBB stellt sich vor

JG Lietzensee - dieser Name steht für mehr als vier Jahrzehnte Kirchensport. Mit dem Männerhandball fing alles an, die Frauen folgten kurz darauf. Zwischen 1967 und 1978 konnten die Männer im Feld- und Hallenhandball sechs Berliner Meister- und zwei Vizemeistertitel erringen. Dazu kommen noch je drei Pokalgewinne der Männer- und der Altherrenmannschaft. Die Frauen wurden 1967 und 1969 Vizemeister.

Zur Zeit ist die Frauenmannschaft erfolgreicher, sie wurde 1996 und 1997 Vizemeister bei den Deutschen EK-Meisterschaften. Aus diesem Anlaß interviewte die 1. Vorsitzende der Handballgruppe der Kirche am Lietzensee, Gisela Heinrich, den Handball-Ehrenpräsidenten und Begründer der dortigen kirchensportlichen Aktivitäten, Fritz Joßner.

Gisela Heinrich:

Die **souk**-Redaktion hat uns gebeten, etwas von unserer Gruppe zu berichten. Da wird mir bewußt, daß ich doch sehr wenig davon weiß, wie es 1962 zur Gründung unserer Gruppe kam. Du warst doch von Anfang an in leitender Funktion dabei. Wie war das eigentlich damals?

Fritz Joßner:

Es fing ja nicht erst 1962 an; genaugenommen 10 Jahre früher. Ich hatte alsbald nach meiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft in der Ev. Kirchengemeinde am Lietzensee eine größere Jungschargruppe übernommen. 1952 bat mich unser Gemeindepfarrer Dr. Thilo, seinen 1952er Konfirmandenjahrgang in einer Jugendgruppe weiter zu betreuen. So wurde 1952 im Mai der Paul-Gerhardt-Kreis ins Leben gerufen, ein Jugendkreis mit ca. 20 Jungen, die regelmäßig mittwochs zusammenkamen. Ich war ja als ehrenamtlicher Jugendgruppenleiter kein gelernter Sozialpädagoge; was aber wohl kein Nachteil war. Ich mußte

immer die Hand am Puls der Gruppe haben, um die jeweiligen Interessenströmungen zu ertasten und in praktische Gruppenarbeit umzusetzen: Bibelarbeiten, Chorgesang, Amateurtheater, Sport u.v.a., alles in einer Gruppengemeinschaft, die dem einzelnen Raum zur Entwicklung bot. 1956 erreichte uns aus Spandau von der JG Klosterfelde die Ausschreibung für ein Handball-Turnier der Ev. Jugend Berlin. Unsere Gruppe meinte, da sollten wir mitmachen. Und

lange Zeit handballerische Highlights waren. Die JG Lietzensee war immer dabei, meist in den vorderen Rängen.

Gisela Heinrich:

Dann existiert die Handballgruppe der Kirche am Lietzensee also schon seit 1956?

Fritz Joßner:

Das kann man so nicht sagen. Der Paul-Gerhardt-Kreis der JG am Lietzensee war ja ein Jugendkreis, in dem



Die erfolgreichen Handball-Mädels der Kirche am Lietzensee (KaL) siehe da, von den acht Teilnehmermannschaften erreichten wir über die Trostrunde das Endspiel, das wir gegen die JG Klosterfelde gewannen, obwohl wir eine mit Fans der JK Klosterfelde vollbesetzte Halle gegen uns hatten und die Siegerurkunde für die JG Klosterfelde bereits ausgestellt war. Unsere Mannschaft hatte in Horst Geisler einen genialen Spielmacher, der seine Mitspieler gut in Szene setzen konnte. Es wurde danach unter den Teamchefs vereinbart, solche Hallenhandball-Turniere alljährlich weiter durchzuführen. Ausrichter sollten die Vorjahresgewinner sein. So gab es in den folgenden Jahren in der Schöneberger Sporthalle riesige Handballturniere der Ev. Jugend Berlin, die zwar auch Sport, insbesondere Handball, betrieben wurde, aber eigentlich mehr nebenbei. Es gab ja, wie schon gesagt, noch viele andere Aktivitäten. Das ging so bis Mai 1962. Aus den Jungen waren erwachsene Männer geworden, einige bereits verheiratet, und ich meinte, daß wir unsere Zeit als Jugendkreis vollendet hatten und löste ihn auf. Einige Wochen später rückten mir einige Freunde aus dem alten Kreis auf die Bude, sie wollten wenigstens noch weiter Tischtennis spielen. Daraus entwickelte sich die Tischtennisgruppe. Dann kamen die anderen und fragten, ob ich nicht eine Halle besorgen könnte, in der wir weiter Handball spielen könnten. Mit Hilfe

Fortsetzung nächste Seite

SPORT AUS DEN GEMEINDEN



Fortsetzung von Seite 32
des Sportamtes Charlottenburg bekamen wir für jeden Freitagabend die Turnhalle der Herder-Schule zur Verfügung; und das bis heute.

Gisela Heinrich:

Dann habt ihr also zunächst untereinander Handball gespielt und euch so auf das große Handballturnier der Ev. Jugend vorbereitet?

Fritz Joßner:

Zunächst ja; das war aber auf Dauer unerspießlich. Also schlossen wir uns, um einen regelmäßigen Spielbetrieb zu haben, der IG Handball Berliner Behörden und Betriebe an, der späteren FVH im Betriebssportverband Berlin. Da unsere Gruppe nicht nur recht erfolgreich war, sondern auch eine gute Gemeinschaft pflegen konnte, bekamen wir reichlich Zulauf.

Gisela Heinrich:

Aber irgendwann gab es doch in Lietzensee auch eine Frauenmannschaft?

Fritz Joßner:

Nun ja, die Partnerinnen der Männer wollten nicht länger nur als Zuschauerinnen auf den Rängen mitzittern. So formierten sie innerhalb unserer Gruppe 1964 eine Frauenmannschaft, die mit wechselndem Erfolg auch an den Rundenspielen im Betriebssport teilnahm.

Gisela Heinrich:

Nun ist es sicherlich schwer, im Rahmen eines Interviews 36 Jahre Handball einer Gruppe zu beschreiben. Wie sind die sportlichen Erfolge zu erklären; ihr hattet damals ja wohl zeitweise die beste Handballmannschaft in Charlottenburg. Hattet ihr so viele gute Spieler?

Fritz Joßner:

Das sicher auch. Wesentlich war aber wohl, daß die Männer mit Horst Geisler einen außergewöhnlich guten Handball-Spielmacher und Trainer hatten; leider ist er 1981 viel zu früh gestorben. Sein Tod war nicht nur in sport-

licher Hinsicht für uns ein herber Verlust.

Gisela Heinrich:

Schön, daß seine Tochter Uschi heute ein guter Geist in unserer Frauenmannschaft ist.

Fritz Joßner:

Übrigens, nicht in der Erfolgstabelle enthalten ist die Tatsache, daß wir 1966 in Duisburg bei unserer ersten Teilnahme an einer Deutschen Eichenkreuzmeisterschaft im Hallenhandball Deutscher EK-Vizemeister wurden. An diesen Erfolg konnten wir erst 1981 wieder anknüpfen mit einem ersten Platz bei dem DEM-Handball-Männer-B-Turnier. Ich war damals gerade aus mir unerfindlichen Gründen zum Handballfachwart des EK/CVJM-Gesamtverband in Deutschland gewählt worden und habe in dieser Eigenschaft unsere Handballgruppe wieder an die DEM-Turniere herangeführt.

Gisela Heinrich:

Bei den Eichenkreuzmeisterschaften seid ihr, will sagen: unsere Männermannschaft - im Gegensatz zu unserer sehr erfolgreichen Frauenmannschaft - nicht mehr so erfolgreich gewesen wie früher.

Fritz Joßner:

Na ja, auch KaL-Handballer werden älter. Unsere Männermannschaft mußte sich total erneuern. Das brauchte

seine Zeit. Erfolg zu haben ist auch im Sport durchaus erstrebenswert; wichtiger ist m.E. aber, eine Gruppe zu haben, in deren Gemeinschaft es sich zu leben lohnt. Und gerade unsere KaL-Frauen mit ihrer langjährigen Trainerin Margitta Müller geben da ein nachahmenswertes Beispiel. Diese Frauen freitags ab 20.00 Uhr in der Herder-Schule bei ihrem Training zu beobachten, wie sie sich fröhlich gackernd bei den Übungen schinden, zeigt: so sollte Sport bei uns sein, ein Quell der Freude!

Gisela Heinrich:

In diesem Fall ja auch ein Quell des Erfolges. Unsere Frauenmannschaft belegt ja seit einigen Jahren in der Tabelle des Berliner Betriebssports einen der vorderen Plätze. Auch bei den Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften hat sich diese Mannschaft in den letzten Jahren kontinuierlich nach vorne gekämpft, in den letzten beiden Jahren konnte jeweils der Vizemeistertitel erreicht werden.

Fritz Joßner:

Ja, in den letzten Jahren ist unsere Frauenmannschaft nicht nur sportlich sehr erfolgreich. Die Frauen in unserer Gruppe sind es letztendlich auch, die immer wieder dafür gearbeitet haben, daß unsere Gruppe weiterbesteht. Waren früher die Männer die aktiveren Mitglieder der Gruppe, so sind das schon seit einigen Jahren eher die Frauen.

Gisela Heinrich:

Das drückt sich ja nicht zuletzt auch in der Zusammensetzung des Vorstandes aus, auch hier sind die Frauen schon seit einigen Jahren in der Überzahl. Bei den sportlichen Erfolgen rücken aber die Männer derzeit nach, sie sind zur Zeit Tabellenführer in ihrer Spielklasse. Für die Zukunft dürfen wir wohl mit Recht optimistisch sein, wir haben in unserer Gruppe eine tolle Gemeinschaft und auch sportlich sind wir offensichtlich auf dem richtigen Weg. Wir freuen uns über jeden, der diesen Weg mit uns gehen möchte.

spuk freut sich mit den Belzigern

Das Ende der 1000-Jahr-Feier ihrer Stadt feierten die Belziger Bürger in der rechtzeitig fertig gewordenen Sport- und Mehrzweckhalle, die den Namen „Albert-Baur-Halle“ erhielt. Wir berichteten über diesen sportlichen Pfarrer und Namenspatron in unserer Ausgabe 2/1997. Vielleicht kommt über Albert Baur in dieser Region auch das Freizeitangebot der ESBB ins Gespräch.



Immer auch als Mensch gefordert

„Junge Gemeinde“ langsam im Pensionsalter

Mit „Junger Gemeinde Lietzensee“ fing alles einmal Ende der fünfziger Jahre an, jetzt erreichen wir langsam das Pensionsalter und noch immer melde ich zum Turnierbetrieb des Kirchensports die „JG“ Lietzensee an! Ja, und kürzlich sprach mich unser ältestes Tischtennismitglied, Fritz Joßner, an, ob ich nicht einen Bericht für den **Spuk** über unsere Tischtennisgruppe machen könnte.

Da gehen einem eine Menge Gedanken durch den Kopf, welche Bedeutung zum Beispiel das Ping-Pong-Spielen im Rahmen der Kirche gehabt haben könnte?

Da ich schon seit Anfang der sechziger Jahre den Tischtennisschläger für Lietzensee schwingen, sind das ca. 1584 Abende, die ich in meinem Leben an der Tischtennisplatte und anschließend beim Bier verbracht habe. Und das Interessante ist, daß ich immer noch mit großer Freude an jedem neuen Montag zum Training oder „Spiel“ eile. Es ist ja nicht nur das Tischtennispiel mit den anderen Leuten, sondern vielmehr ein gemeinsames Erleben von „Leben“, beteiligt zu sein, z. B. am beruflichen Werdegang oder bei Familiengründungen, Kinderwachstum miterleben zu können - das sind alles Geschenke, die unabhängig vom eigentlichen Spielbetrieb das Leben bereichern.

Und persönlich bin ich immer als Mensch gefordert. Wenn ein Spiel im

3. Satz mit 21:19 verloren gegangen ist, so ist es verloren, unabhängig davon, ob der Gegner nun mit „Material“ gespielt hat oder mit 20 Netzrollern das Glück auf seiner Seite gehabt hatte. Aber die Niederlage des Einzelnen kann ja bei unserem Mannschaftsspielen noch durch die anderen fünf Spieler ausgeglichen werden, und erst bei 8:10 hat man als Teil der Mannschaft mit den anderen verloren.

Und viele Niederlagen im Kirchensport tun im Laufe der Jahre nicht mehr weh, weil die Spieler der gegnerischen Mannschaft Gestalt und Persönlichkeit angenommen haben, man



Claus-Dieter Fischer

kennt sich, hat sich achten gelernt. Man freut sich auf ein Spiel mit den alten Hasen, mit Helga Kramp, Norbert Gengelbach, Volkmar Pasucha, Olaf Seeger oder Hanne Beisert.

Ich möchte auch Erlebnisse anderer Art nicht missen, in Kirchenräumen

bei Hitze und Kälte zu spielen, sei es im Glockenturm bei Heilsbrunnen oder im Keller von Rüdersdorf.

Bei Kirchen's ist eben nicht alles so wie im Verein oder beim Betriebs-sport; es gibt im Kirchensport auch verhuschte Leute, die in ihren Gemeinden Halt gefunden haben. Da hat der Gewinn eines „Spieles“ häufig eine hohe persönliche Wertigkeit, die nicht immer der objektiven Leistung entspricht.

Wir bei Lietzensee haben über die Jahre mal eine, mal zwei, mal drei Mannschaften in den Rundenspielen dabei gehabt. Und wenn man dann mal in der 3. Leistungsklasse spielt und auch wieder in der Oberliga, wird die eigene Leistung auf die Erfahrung reduziert, daß man auf jeden Fall acht bis zehn Spieler haben muß, die gemeinsam die Saison durchstehen müssen, egal in welcher Form. Auch der leistungsmäßig schwächere Spieler wird dabei als 6. Mann benötigt.

Freude kann es auch machen, wenn man sich als älterer Tischtennispieler wieder um etwas Jugendtraining kümmert und man erlebt, wie kompliziert es ist, einen einfachen Ball über das Netz zu schlagen. Aber beim Chinesisch-Spiel ist großes Frohlocken, wenn dann der zehnjährige Junge den alten Hasen rausschießt.

Und zum Schluß noch: Es hat mir kürzlich wieder einmal große Freude bereitet, in der Oberliga „Aushilfe“ zu spielen.

Man braucht nicht immer zu gewinnen, um gewonnen zu haben. Ich hoffe, daß es den anderen Kirchengemeinden auch weiterhin Freude macht, bei der Kirchengemeinde am Lietzensee zu spielen.

PS: Zu Kirchenmeisterehren hat es bei Lietzensee nie gelangt.

Claus-Dieter Fischer

**Klassische
Naturheilpraxis**

Sprechzeiten:
Mo/Mi/Do 14-20 Mi/Fr 10-13 Uhr
und nach Vereinbarung
tel. Voranmeldung erbeten
☎ 6485447

**Heilpraktiker
Dr. phil. Thomas Scholze**
Eichbergstr. 23, 12589 Berlin-Wilhelmshagen

Akupunktur
Homöopathie
Immuntherapie
Augendiagnostik
Raucherentwöhnung
Ernährungsbehandlung
Ozon-Sauerstoff Therapie



Die Hexen schlagen zu

Eine „Frauschaft“ in der heilen Männerwelt

Mit „Devils“ ist kein Sport zu machen, das stellte unser Olaf schon im Oktober 1996 im *spuk* fest. Und nun die „Hexen“ aus Tempelhof. Da sei doch bloß der Seeger vor. Doch irgendein „Hexerich“ aus der Redaktion hat diesen „häßlichen, triefäugigen, mit bösem Blick versehenen Wesen“ - so jedenfalls der Brockhaus - dann doch die Tür in diese Ausgabe geöffnet. Verdammt, er soll mit „Hexen-Schuß“ bestraft, mit dem „Hexen-Besen“ geschlagen werden und jeden Tag ein „Hexen-Ei“ frühstücken müssen. Gut also, der Tanz auf dem Blocksberg kann beginnen. Aber eigentlich sehen unsere Tempelhofer Tischtennis-Spielerinnen nicht wie Hexen aus. Daher schnell von Heike Böhnke ein Blick auf die Realität.

Die Realität? Hexen sind doch nicht real, oder?

Na, egal ... wir jedenfalls sind es und wir sind die Hexen.

Es muß im Jahr 1992 gewesen sein. Viele Frauen spielten als Einzelkämpferinnen in ihren Männermannschaften, frau kannte sich aber von Einzeltournieren und Meisterschaften. Wir bildeten gemeindeübergreifende Doppel und freundeten uns an (schon verdächtig, oder?). Die Ergebnisse der Berliner Frauenmannschaften auf Deutscher Ebene weckten unseren Ehrgeiz.

Wir waren der Meinung, wenn die besten von uns eine Mannschaft bilden würden, hätten wir auch hier eine wirkliche Chance. Andererseits hatten wir auch in den Männerteams viel Spaß, denn auch dort hatten sich Freundschaften gebildet. Also beantragten wir bei der TTL die Bildung einer Berliner Auswahlmannschaft.

Und das ging nun wirklich nicht! Da wollten diese Frauen doch zwei Dinge auf einmal! Den Erfolg auf Deutschen Meisterschaften und den Spaß in den

Männerteams. Unser Antrag wurde abgelehnt.

Ich gebe zu, diese Entscheidung hat uns ganz schön geärgert. Aber die folgende Aktion fiel uns schwerer als mancher glauben mag. Wir verabschiedeten uns von unseren Männermannschaften und bildeten eine eigene neue „Frauschaft“: sechs Spielerinnen, die in der Männerliga angemeldet wurden und gleichzeitig als Frauenmannschaft auftreten konnten.

In Neu-Tempelhof fanden wir unsere Heimat und in der Kneipe „Orpheus“ unseren Namen. Schön, oder? Starke, kluge Frauen, die den Männern gerade ein Schnippchen geschlagen hatten. Eine gelungene Wahl, wie die Kommentare unserer Leistungen heute noch zeigen.

Wir begannen als neue Mannschaft natürlich in der untersten Spielklasse. Erst waren es Kommentare wie: „Ej Alter, kiek ma! Allet Weiba!“ und die Bitte an die zuschauende Freundin „Wehe wennde lachst!“ die die Sache lustig machten, später dann Anerkennung und Lob unserer Staffelpartner. Wir kämpften uns in die 1. Liga vor und wurden dann vor ein neues Pro-

blem gestellt: Babys! Inzwischen haben wir sechs Kinder und das siebente kommt im April.

Unser Ehrgeiz war es, eine Frauenmannschaft (blödes Wort) zu bleiben und so waren auch alle Schwangerschaftsvertretungen Frauen. Wir sind derzeit zu zwölf, das gibt uns die Möglichkeit, Familie, Beruf und Sport unter einen Hut zu bringen und für den nächsten Ausfall vorzusorgen.

Unsere schönste Bestätigung haben wir im letzten Mai erhalten. Nach einer Pause von 10 Jahren ist eine Berliner Frauenmannschaft mal wieder Deutscher Eichenkreuzmeister geworden: wir Hexen! Das war ein unglaubliches Erlebnis und rechtfertigt die ganze Aktion.

Auch wenn es, wie in den letzten Monaten, nicht immer leicht war, werden wir zusammenhalten. Es gilt einen Klassenerhalt zu schaffen und eine Deutsche Meisterschaft zu verteidigen.

Und es gilt allen Neidern oder was immer sie sein mögen, die Stirn zu bieten.

Heike Böhnke



Reine Engel: So fröhlich strahlen unsere Hexen aus Tempelhof von links: Heike Böhnke, Heidrun Bogatzki, Ute Tanneberger, Ulrike Vox (hinten), Gabi Ebner, Esther Görler, Andrea Skolaska, Karen Grunwald (vorn)



Sport weckt Lebensfreude

Ingrid Stahmer wünscht uns Freude, Erfolg, Fairneß und Toleranz

Welch ein Glück für dieses Heft: Für Sport im Berliner Senat zuständig ist eine Frau. Daher konnten wir Ingrid Stahmer, auch noch verantwortlich für Schule und Jugend, um ein Interview bitten. Wie schon im Brandenburg-Heft die Potsdamer Sport-Ministerin Angelika Peter soll auch diesmal die hohe Politik die Schlußworte haben. Ulrich Eggstein lieferte mit seinen Fragen Frau Stahmer die Vorlagen.

spuk:

Frau Senatorin Stahmer, haben Sie vor diesem Interview gewußt, daß es in Berlin auch leistungsorientierten Kirchensport gibt?

Ingrid Stahmer:

Ehrlich gesagt nein, was vielleicht daran liegen mag, daß die Kirchensportler bislang wunschlos glücklich waren!? Worüber ich allerdings nicht traurig bin, denn tauchen Probleme mit der Politik auf, bin meist ich gefragt. Bekannt ist mir allerdings der vor 25 Jahren gegründete Arbeitskreis "Kirche und Sport", in dem sich evangelische und katholische Kirche, der Landessportbund (LSB) sowie die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport partnerschaftlich für ein gerechtes und solidarisches Miteinander sowie für mehr Lebensfreude einsetzen.

spuk:

Welche Rolle für die Sportstadt Berlin spielen für Sie so relativ kleine Basis-Verbände wie der Kirchensport?

Ingrid Stahmer:

Jede Gruppierung, die Größe ist hierbei zweitrangig, die sich zum Wohle der Allgemeinheit engagiert, verdient Anerkennung. Sportorganisationen leisten einen ganz wesentlichen Beitrag zur aktiven Freizeitgestaltung, zur Erziehung und Bildung, zur Gesund-

heit und Leistungsfähigkeit sowie zur sozialen Integration unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen. Wie hoch der Senat den Sport einstuft, hat er mit der Aufnahme des Sports als ein Ziel der Berliner Landesverfassung deutlich dokumentiert.

spuk:

Ein ehemaliger Kultur-Senator hat bemängelt, daß Kultur immer erst als Tagesordnungspunkt 18 bei den Senatsitzungen aufgerufen wird. Welchen Stellenwert im Berliner Senat hat denn dann erst der Sport?

Ingrid Stahmer:

Da im allgemeinen der Zeitpunkt der Anmeldung über die Reihenfolge der Tagesordnungspunkte entscheidet, lassen sich keine Rückschlüsse auf die Bedeutung des Themas ableiten. Was wiederum nicht heißen soll, daß ich



Mehr Zeit für den Sport wünscht sich Senatorin Ingrid Stahmer

rundum zufrieden bin, denn als Sport-senatorin sage ich, daß die Unterstützung für den Sport - und damit meine ich nicht nur die in fast 2.000 Vereinen organisierten 530.000 Berliner - gar nicht groß genug sein kann. Insofern ist richtig, daß der Sport gemessen an seiner hohen gesellschaftlichen Bedeutung im Vergleich zu anderen Berei-

chen vom Landesetat nicht gerade verwöhnt wird. Und das ist schon seit Jahrzehnten so.

spuk:

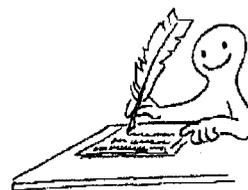
Wenn der Sport also Anerkennung findet, was bei Siegerehrungen und Empfängen für Ehrenamtliche immer sehr schön hervorgehoben wird, warum wird er dann finanziell so schlecht ausgestattet? Müßte der Sport nicht aus der Gesundheitsverwaltung Geld erhalten, weil er gesund macht, müßte nicht der für die Polizei zuständige Innensenator Geld für den Sport locker machen, weil Sport Gewalt und Aggression abbaut, müßte nicht die Sozial-Senatorin den Sport finanziell fördern, weil er Ausländer integriert und Gemeinschaft fördert? Sport ist doch eigentlich wirkliche Zukunfts-Investition in unsere Jugendlichen, und für die Zukunft will der Senat doch Prioritäten setzen?

Ingrid Stahmer:

Ja, ja, ja, ich teile Ihre Ansichten. Der Sport liefert die beste Jugendarbeit. So ist es kein Zufall, daß in Sportvereinen organisierte Jugendliche kaum gewaltauffällig sind. Wer heute an der Jugendarbeit spart, muß möglicherweise morgen in Strafanstalten investieren. Und selbstbewußte, kritische und verantwortungsvolle Kinder und Jugendliche sind unsere wichtigste Investition für die Zukunft. Daher streite ich auch unbeirrt, Arm in Arm mit dem Landessportbund, dafür, daß - bei allem Verständnis für Sparmaßnahmen - der Rotstift den Sport weitgehend verschont. Denn unsensible Kürzungen im Sportetat sind Scheinerfolge, d.h. die Reparatur und Heilung der Schäden fällt uns später garantiert und unausweichlich schmerzlich auf die Füße. Insofern bin ich froh, daß das Programm "Jugend mit Zu-

Fortsetzung nächste Seite

SCHLUSSWORTE



Fortsetzung von Seite 36

kunft", mit dem wir u.a. Sportjugendclubs und Mädchenprojekte finanzieren, für 1998 nicht reduziert wurde. Auch die Kernsportförderung ist mit einem „blauen Auge“ davongekommen. Natürlich weiß ich, daß - wenn Schmalhans Küchenmeister ist - ich nicht erwarten kann, daß man dem Sport Berlins im Senat eine Extrawurst brät. Dennoch ist es meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß es unbedingterforderlich ist, den Finanzhahn für das Sportstätten-Sanierungsprogramm wieder etwas aufzudrehen. Geschieht das nicht, droht der Stadt eine erheblicher volkswirtschaftlicher Schaden. Insgesamt fehlen in Berlin 2,1 Mrd. DM für die Sanierung der vor allem im Ostteil der Stadt besonders schlechten Sportanlagen.

Spuk:

Sport fängt meist zuerst in der Schule an. Der Schulsport entscheidet oft schon darüber, ob jemand Lust auf Sport hat. Bleibt es in Berlin bei notwendigen drei Sportstunden in der Woche?

Ingrid Stahmer:

Aufgabe von Schule ist es, Kinder und Jugendliche zu Persönlichkeiten heranzubilden. Die Förderung von Begabungen erfolgt nicht nur im musischen, naturwissenschaftlichen und sprachlichen, sondern auch im sportlichen Bereich. Der Schulsport liegt mir sehr am Herzen und so lasse ich mit mir auch nicht über die dritte Sportstunde verhandeln. Den Vorstoß von Rheinland-Pfalz, den Sport an Grundschulen mit Fächern wie Kunst, Musik und Werken zu teilen, lehne ich ohne wenn und aber ab. Wir haben sogar, trotz chronischer Ebbe in der Landeskasse, mit Beginn des Schuljahres 1997/98 die Zahl der sportbetonten Grundschulen um zwei auf 23 erhöht. Sportbetont bedeutet: Die Kinder in den ersten beiden Klassen erhalten wöchentlich eine vierte Sportstunde. In den Klassen drei bis sechs gibt es wöchentlich sogar drei Stunden mehr

- insgesamt also sechs Stunden. Berlin unterhält darüber hinaus drei Sport-schulen, in denen eine Verzahnung von Schule und Leistungssport stattfindet, eine Kooperation, die - so DSB-Präsident Manfred von Richthofen - über "Effizienz unserer Talentförderung entscheidet". Die drei Ganztags-schulen - jeweils mit Internat - sind nach einem vom Bund mitfinanzierten vierjährigen Modellversuch voll in das Berliner Schulsystem integriert. Schule und Sport befruchten sich gegenseitig und die sportlichen Ergebnisse können sich sehen lassen: Fast 40 Starter bei den Olympischen Spielen in Atlanta '96 waren oder sind Schüler dieser drei Schulen, die alle im Ostteil der Stadt liegen und aus den Kinder- und Jugendsport-schulen (KJS) der DDR hervorgegangen sind. Besonders prominente Schüler: Die Schwimmerin Franziska van Almsick, der Turner Andreas Wecker, Tour de France-Sieger Jan Ullrich, Segel-Olympiasieger Jochen Schümann, die Ruderin Katrin Rutschow.

Spuk:

Auch Kirchensport findet zum großen Teil, wenn auch als „Untermieter“ von befreundeten Betriebssportgruppen, in vom Land Berlin kostenlos zur Verfügung gestellten Turnhallen statt. Bleibt es auch zukünftig so?

Ingrid Stahmer:

Die neue Sportanlagen-Nutzungsvorschrift garantiert dem Gros der Vereine weiterhin die unentgeltliche Nutzung der Anlagen. Allerdings werden die sogenannten Profivereine wie Hertha BSC, ALBA (Basketball) sowie Capitals und Eisbären (beide Eishockey) künftig stärker als bisher zur Kasse gebeten, d.h. sie müssen an Zuschauerzahlen orientierte Gebühren entrichten. Für den Kirchensport ändert sich nichts.

Spuk:

Sind Sie gerne auch Sport-Senatorin?

Ingrid Stahmer:

Ich wäre noch lieber für den Sport

zuständig, wenn ich a) mehr Zeit und b) mehr Geld zur Verfügung hätte. Das Ressort Schule, Jugend und Sport ist mehr als abendfüllend - noch dazu in einer Stadt, die auch im Sport Deutsche Hauptstadt ist. Die leeren Kassen machen die Probleme nicht kleiner und so schmerzt es schon, wenn sich selbst bescheidene Wünsche nicht erfüllen lassen. Und es tut weh, wenn mir Medien beispielsweise unterstellen, ich hätte vor, die Sportförderung finanziellen Sparzwängen zu opfern. Derartige Situationen machen müde und traurig. Belebend und entspannend wiederum ist der direkte Kontakt zum Menschen, egal ob jung oder alt - auf Meisterschaftsfeiern, Auszeichnungen für Ehrenamtliche, Ehrungen für Schüler, Sportler, Vereinsjubiläen. Derartige Veranstaltungen - leider aus Zeitmangel viel zu selten im Terminkalender - sorgen für einen gewissen Frustausgleich.

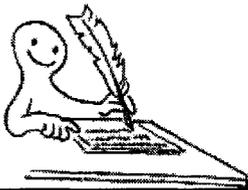
Spuk:

Ihr Herz schlägt vermutlich immer noch auch als Sozial-Senatorin. Sport ist nicht nur etwas für die Starken, Besten. Wie integriert man Schwächere, Behinderte?

Ingrid Stahmer:

Die Tore des Sports stehen jedem offen. Und die Bindungen an einen Verein haben heute mehr denn je große gesellschaftliche und soziale Bedeutung. In einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit, menschlicher Vereinzelung und emotionaler Kälte sorgt der Sport für Geborgenheit, Orientierung, menschliche Kontakte und Wärme. Er ist somit, abgesehen von der gesundheitlichen Bedeutung für alle Altersgruppen sozusagen Bindeglied zwischen Starken und Schwachen. Sport hat dann einen guten Sinn, wie es einmal Bischof Huber formulierte, wenn auch die Schwächeren fair behandelt werden. Der Landessportbund wacht darüber, daß das in den Vereinen auch geschieht. Das gleiche gilt auch für die Schulen der Stadt. Und der Senat

Fortsetzung nächste Seite



Fortsetzung von Seite 37

von Berlin unterhält gemeinsam mit dem Deutschen Sportbund, der Sportministerkonferenz der Länder und der Freien Universität Berlin eine "Informationsstelle für den Sport behinderter Menschen". Die Anschrift: Schwendener Straße 8, 14195 Berlin, Telefon: 824 37 31.

spuk:

Die Evangelische Landeskirche ist in Berlin und Brandenburg zu Haus. Sind Sie immer noch für eine Fusion? Was brächte sie für den Sport?

Ingrid Stahmer:

Diese Frage muß der Sport beantworten, wobei einige Fachverbände ja bereits die Vereinigung Berlin - Brandenburg vollzogen haben. Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, daß eines schönen Tages auch die Bürger doch noch zueinander finden - was mit Sicherheit auch kein Schaden für den Sport sein würde, auch wenn die Vorteile für die Fusion vielleicht auf anderen Gebieten prägnanter sind.

spuk:

Ohne Ehrenamtliche kein Sportverkehr. Wie kann man Ehrenamtliche gewinnen, wie kann der Staat das Ehrenamt fördern? Welches Lob aus Senats-Mund ist laut genug?

Ingrid Stahmer:

Das Ehrenamt gehört zu den Säulen unseres Rechtsstaats. Der selbstlose Einsatz von Bürgern für Bürger ist die Grundlage einer humanen Gesellschaft. Rund 12 Mio. Menschen, das sind 17 % der Bevölkerung, engagieren sich freiwillig und unentgeltlich in Vereinen, Kirchen, beim Roten Kreuz oder der Feuerwehr. Allerdings ist in anderen Ländern wie in den USA oder den Niederlanden ehrenamtlicher Einsatz stärker ausgeprägt als bei uns in Deutschland, wo seit Jahren das ehrenamtliche Engagement nachläßt.

Das Ehrenamt muß wieder mehr Ehre einbringen, denn es verdient Respekt

und Anerkennung. Für notwendig halte ich, daß Unternehmen - öffentlich und private - ehrenamtlich engagierte Mitarbeiter stärker fördern. Eine moralische Verpflichtung müßte auch für ehemalige Spitzensportler bestehen - sozusagen als Dank für die umfangreiche Unterstützung -, einen Teil ihrer Schuld mit ehrenamtlicher Arbeit im Verein abzutragen.

Zu den vielen Möglichkeiten, das Ehrenamt in Deutschland zu stärken gehört auch oder gerade die Schule, denn die Mehrheit der Jugendlichen ist durchaus bereit, im Schul- oder Vereinssport Verantwortung zu übernehmen. In der Schule wird die Motivation geschaffen, auch außerhalb weiterzumachen. Positiv ist beispielsweise, daß in Zusammenarbeit mit der Sportschule des Landessportbundes 1997 die ersten 15 Schüler der gymnasialen Oberstufe ihre Ausbildung zum Übungsleiter beendeten. Dabei wurden schulische Vorkenntnisse anerkannt. Ein einmaliges Kooperationsmodell ganz im Sinne ehrenamtlicher Tätigkeit. Darüber hinaus denken wir darüber nach, ehrenamtliche Leistungen auf Beiblättern zum Zeugnis zu attestieren. Angedacht wird ferner eine Verbesserung des Sonderurlaubs für ehrenamtlich engagierte Schüler und Lehrkräfte.

Sportministerkonferenz (SMK), Kultusministerkonferenz (KMK) und der Deutsche Sportbund (DSB), der mit seinen Ehrungen für die „Stillen Stars“ starke öffentliche Aufmerksamkeit findet, haben längst erkannt, wie wichtig die Förderung ehrenamtlichen Engagements von Schülern für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens ist. Hoffnungsvolle Ansätze sind gemacht, es bleibt aber noch viel zu tun, damit das Ansehen des Ehrenamts in der Bevölkerung wieder an Boden gewinnt. Hierfür wiederum kann ich mich nicht laut genug einsetzen.

spuk:

Unser Heft ist diesmal dem Frauensport gewidmet. Warum gibt es so viel

SCHLUSSWORTE

weniger Sport-Heldinnen als Helden, wo sehen Sie die Chance für den, was ist die Gefahr im Frauensport?

Ingrid Stahmer:

Held klingt zu martialisch. Ich rede lieber über Stars. Doch wer oder was entscheidet darüber, ob Mann oder Frau zu Stars werden. Ist es der zuschauende Bürger oder sind es die Medien? Fußball ist beispielsweise nun mal Volkssport und noch weitgehend Männersache - auch wenn die Frauen hier allmählich Terrain gewinnen. Letztlich ist es aber die Leistung gepaart mit Persönlichkeit, die die Popularität bestimmt. Ich bin froh über jede und jeden, die oder der aufgrund ihrer oder seiner Persönlichkeit eine Rolle als Vorbild übernehmen kann. Denn unsere Jugend braucht Vorbilder - egal ob Mann oder Frau und nicht nur auf dem Gebiet des Sports - an denen sie sich orientieren kann. Und Frauen sollten auch im Sport nicht den Versuch unternehmen, Männer zu kopieren.

spuk:

Übrigens, heißt es nun richtiger Damen-Sport, oder trifft der Begriff Frauen-Sport auch den Nenner?

Ingrid Stahmer:

Herren-Sport oder Männer-Sport? Ich kenne Begriffe wie Herren-Reiter und Damen-Florett, Herren-Tennis und Damen-Hockey. Jeder sollte hier nach seiner Fassung selig werden und sich seinem Sprachgefühl überlassen. Im übrigen ist eine Frau eine Frau.

spuk:

Sie haben die Schlußworte. Was wünschen Sie den evangelischen Kirchensportlerinnen - und bitte trotz des Themas auch den Kirchensportlern - in Berlin und Brandenburg?

Ingrid Stahmer:

Intakte Sportstätten, ausreichende Förderung, Freude am Sport, Bereitschaft zum Engagement, schöne Erfolge, Fairneß und, vor allem im Umgang miteinander, Toleranz.



spuki dankt

... diesmal ganz besonders unseren Leserinnen. Anders als beim Vorspann auf Seite 3 hat Spuki bei dieser Bezeichnung keine Probleme. Leserinnen sind eben Leserinnen, was sonst? Schon die ganzen 38 vorhergehenden Seiten sollten zum großen Teil ein Dank an unsere Leserinnen sein. Wollten wir doch, wir versuchten es wenigstens, auch einmal auf ihre ganz speziellen Probleme eingehen, und das als Männer mit nur einer Anita in der Redaktion. Zugegeben, Mut und Chuzpe haben wir schon.

Als Dank an unsere Leserinnen könnten wir im **spuk** die ständige Rubrik „Frauen im Sport“ einführen. Oder auch dieses Thema überall stark und stärker berücksichtigen. Also los: Welche Leserin hat den Mut und die Chuzpe, auch ein bißchen das Können, und sagt, ich helfe Spuki, das mache ich, regelmäßig und pünktlich, ich arbeite in der Redaktion mit? Wir würden uns über solchen Zuwachs riesig freuen. Wenn Spuki daran denkt,

wie spontan, wie freundlich alle unsere Autorinnen und Interviewten der Bitte nach Mitarbeit an diesem Heft nachgekommen sind, dann ist es nicht einmal unwahrscheinlich, daß es schon für die Juli-Ausgabe gelingt.

Spuki hat Wolfgang Tyroller, in unserem Team auch zuständig für den Versand, gefragt, sag mal, wieviel Leserinnen haben wir eigentlich? Diplomatisch antwortete er: Von den etwa 650 Exemplaren, die wir regelmäßig versenden, gehen zwar nur 45 an weibliche Adressen. Aber die eine oder andere Ehefrau oder Freundin liest doch bestimmt mit. Genauso, wie auch Ehemänner und Freunde in dieses Themenheft schauen können. Hoffentlich täuscht sich der Wolfgang da nicht. Geben doch offensichtlich nicht einmal alle Mannschaftsführer ihr Heft an das Team weiter. Liebe Sportlerinnen und Sportler, da hilft nur eins, Ihr könnt uns ja selbst direkt für 20 DM im Jahr frei Haus abonnieren.

ESBB im Internet

Wir schreiben das Jahr 1998, noch knapp zwei Jahre bis zur Jahrtausendwende und der Fortschritt schreitet unaufhörlich voran.

Wie in der letzten Ausgabe schon angekündigt, ist seit Anfang des Jahres nun die Vision zur Realität geworden: Die FTL ist im Internet.

Auf unserer Seite kann man die aktuellen Spielergebnisse der vergangenen Woche, den Spielplan sowie Turnierangebote und natürlich die Tabellen einsehen. Weiterhin ist eine kurze Selbstdarstellung der ESBB und eine Liste mit den wichtigsten Ansprechpartnern des Vereins nachzulesen. Ein Gästebuch gibt es natürlich auch.

Wir wollen unsere Seite in Zukunft noch weiter ausbauen. Vielleicht haben ja auch andere Sparten Interesse, sich daran zu beteiligen.

Kontakt:

Frank Michel Prinzenallee 57 13359 Berlin Tel.: 494 02 38
eMail.: f.michel@snafu.de

Und hier nun die Adresse, unter der Ihr die ESBB im Internet erreicht:

<http://www.snafu.de/~f.michel/ESBB.html>

Viel Spaß beim Surfen wünscht

Frank Michel

IMPRESSUM

Die kirchliche Sportzeitung **spuk** ist das Informationsorgan der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V. (ESBB).

Redaktion:

Anita Stölting (ViSdP),
Falk Blask,
Ulrich Eggstein,
Klaus Pomp,
Marcel Safari,
Olaf Seeger,
Jürgen Schulz-Brüssel,
Peter Stölting,
Stefan Toeplitz,
Wolfgang Tyroller,
Uwe Wehner

spuk-Entwurf:

Hans-Dieter Mangold

Druck:

Pegasus Druck

Christburger Str. 6
10405 Berlin

Auflage:

650 Stück

Redaktionsschluß:

3.3.1998

Abonnement:

20,00 DM / Jahr
Postbank Berlin
Konto 621261-105
Peter Stölting
Sonderkonto Zeitung

Postadresse:

Stefan Toeplitz,
- **spuk**-Redaktion -
Martin-Luther-Str. 8
10777 Berlin

eMail:

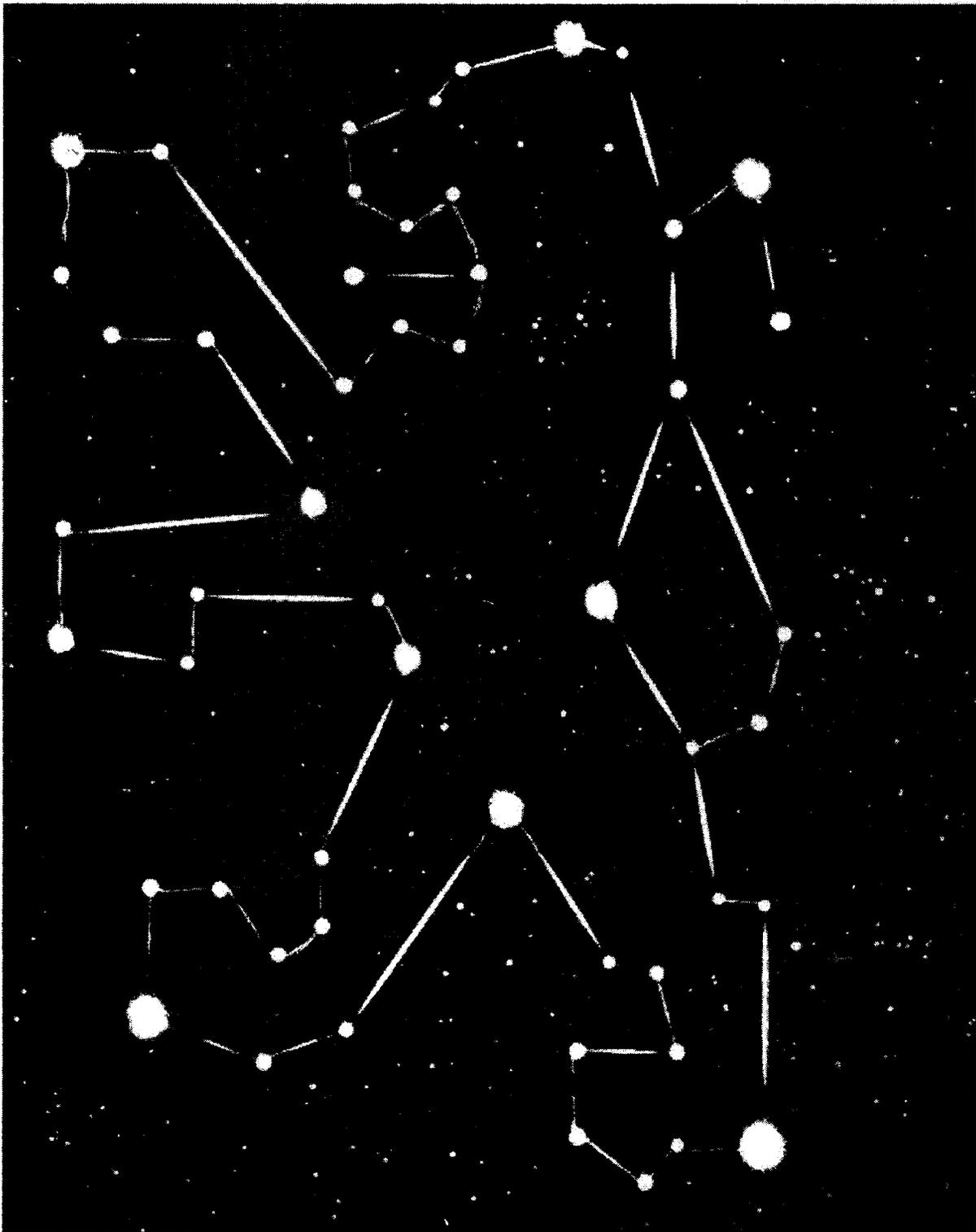
stefan.toeplitz@gmx.net

spuk erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch viermal im Jahr.

Beiträge können dem **spuk** entnommen werden, wenn der Redaktion ein Belegexemplar zugesendet wird. Artikel, die mit vollem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, entsprechen nicht unbedingt der redaktionellen Meinung.

- ANZEIGE -

STERNSTUNDEN BEI PEUGEOT



PEUGEOT STÖLTING

AUTOHAUS PETER STÖLTING

Quitzwstraße 72 • 10551 Berlin-Tiergarten • Telefon 030 / 395 44 72